

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig, Pflennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pflennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0,50 Gulden, 10
Spalten 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,00 Gold
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsg
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 160

Montag den 13. Juli 1925

16. Jahrgang

Der französische Linksblock gesprengt Sozialisten und Radikale gegen Poincaré. Caillaux sucht die Unterjüngung der Rechtsparteien.

Die Fortsetzung der Budgetberatung, die am Sonntag den ganzen Tag, einschließlich der Nacht zum Montag, in Anspruch nahm, hat nunmehr zum definitiven Bruch zwischen dem Ministerium Poincaré und einem großen Teil seiner bisherigen Mehrheit geführt. Da das Kabinett bereits am Sonnabend in der Kammer zwei schwere parlamentarische Niederlagen erlitten hatte, und die von der Regierung geforderte Streichung der von der Kammer in erster, zweiter und dritter Lesung beschlossenen Modifikation der Umsatzensteuer trotz des Widerstands der Regierung mit 268 gegen 261 Stimmen abgelehnt und ein von ihr beantragter Kredit zur Einberufung und Ausbildung von Reservisten mit 293 gegen 275 Stimmen zurückgewiesen worden war, hat Caillaux im Bunde mit der reaktionären Mehrheit des Senats seinen Widerstand gegen die von der Linken gewünschte Modifikation der Umsatzensteuer zugunsten des Kleinhandels und der Handwerker im vollen Umfange aufrecht erhalten. Nach wiederholten Beratungen ist es ihm gelungen, die Finanzkommission der Kammer durch Stellung der Vertrauensfrage auf seine Seite zu bringen. Dieser Umfall eines Teils der bisherigen Mehrheit hat den Präsidenten der Kommission, den Genossen Vincent Auriant, veranlaßt, den Vorsitz der Kommission niederzulegen, ein Beschluß, den er trotz der Intervention der Mitglieder der bürgerlichen Linken aufrechterhalten hat. Im Plenum der Kammer wurde, nachdem Poincaré selbst die Vertrauensfrage gestellt hatte, der in der Nacht den Sozialisten und Radikalsocialisten gestellte Antrag auf Wiederherstellung des ursprünglich von der Kammer votierten Textes mit 325 gegen 245 Stimmen abgelehnt. Gegen die Regierung haben mit den Sozialisten etwa 100 Radikalsocialisten gestimmt, für die Regierung mit den republikanischen Sozialisten und der radikalen Linken die gesamte Mitte und Rechte.

Dieses Votum bedeutet nicht nur den offenen Konflikt zwischen dem Ministerium Poincaré und der Mehrheit, aus dem es hervorgegangen ist, sondern auch das Ende des Kartells, an dessen Verwirklichung neben der Marokkopolitik Poincaré, vor allem die ausgesprochene plutokratische Finanzpolitik Caillaux die Schuld trägt. Das Kabinett Poincaré, das etwa zwei Drittel seiner bisherigen Mehrheit zu Gegnern hat, und das sich in allen wichtigen Bestimmungen der letzten Wochen nur dank der Unterjüngung durch die Rechte behaupten konnte, hat zugehört, ein Ministerium der Linken zu sein. Gestützt auf den rechten Flügel der bisherigen Mehrheit und die gesamte Rechte, ist es zu einem Ministerium der Konzentration nach der Mitte geworfen, das nach dem 11. Mai vorigen Jahres das Ziel des nationalen Blocks gewesen ist.

Der bekannte französische Politiker, Gen. Renaudel hielt am Sonntag in Genf auf dem Konvikt des französischen Linksradikals eine große politische Rede über die Grundprobleme der französischen Politik. Er erklärte u. a.: Die Finanzreform Caillaux für unvollkommen, solange sie die großen Vermögenden nicht erfaßt. In erster Linie habe der Widerstand des Senats eine Bevorzugung des Kapitals ermöglicht, wie dieses Parlament überhaupt wiederholt geplante Reformen des Linksradikals zerstört habe. Wenn der Senat diese Politik fortsetze, so würde das französische Volk vor die Alternative gestellt werden: Entweder ergibt sich der Senat dem demokratischen Volkswillen oder er verschwindet. Tragisch sei, daß Frankreich nach einem vierjährigen Kriege heute wieder einen neuen Kampf in Marokko führen müßte. Trotzdem wolle es den Frieden, und es verberge seiner Würde nichts, wenn es Friedensbedingungen an Abd el Krim bekannt gäbe. Auf internationalem Gebiet betrachtet Renaudel die Fervollständigung des Völkerbundes als erste Voraussetzung für die schwebenden Probleme.

Dem Korrespondenten des Sozialdemokratischen Pressebüros in Genf erklärte Renaudel, daß demnächst vielleicht in Brüssel eine deutsch-französische Konferenz der Sozialisten zur Stellungnahme und Beratung einer gemeinsamen Aktion bezüglich des Garantiepactes im Völkerbund stattfinden werde.

Die Friedensbedingungen für Abd el Krim

Nach dem „Ezcelior“ soll es sich bei den Ingeklärtheiten für Abd el Krim nicht um die Anerkennung eines unabhängigen Staates handeln, sondern höchstens um eine Verwaltungsautonomie für das Rifgebiet, das unter der Oberhoheit des Sultans von Marokko bleibt. Der Sultan ist aber ein Werkzeug der Franzosen.

Keine Besserung der Lage Frankreichs in Marokko.

Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz scheint die Lage in den letzten Tagen keinerlei wesentliche Veränderung erfahren zu haben. Die in den letzten Tagen angekündigten französischen Gegenoffensiven haben den erwarteten Erfolg nicht gebracht und der amtliche Bericht vom Sonnabend gibt an, daß die Lage in dem Abschnitt von Taza nach wie vor außerordentlich ernst sei. Hier ist es vor allem die besetzte Stellung von Abd el Krim, deren Besitz den Weg nach Taza hält, die von Abd el Krim Tag und Nacht angegriffen wird und die von den Franzosen, die seit Ende Juni nicht mehr abgedrückt und ergänzt werden konnten, nur noch mit Mühe gehalten wird. Dabei scheint es sich in dieser Gegend lediglich um ein Abwehrmanöver zu handeln, das dazu bestimmt ist, den von Abd el Krim aus den neu gewonnenen Stellungen zwischen Ain Aissa und Relaa-Des-Sich vorbereiteten Hauptstoß gegen Taza zu unterstützen. Auch im Westen der französischen Front hat die Kampfaktivität in den letzten Tagen an Stärke zugenommen.

Die nunmehr zu Ende geführte spanisch-französische Konferenz in Madrid hat die Hoffnungen, die man in Paris auf sie gesetzt hatte, nicht erfüllt. Spanien hat sich zwar bereit erklärt, an der wirksamen Durchführung der Blockade an

Wasser und zu Lande mitzuwirken, die von Frankreich gewünschte gemeinsame Offensive gegen Abd el Krim aber von beträchtlichen Kompensationen innerhalb der neutralen Zone in Langer abhängig gemacht. Frankreich scheint dazu prinzipiell bereit zu sein; der Plan ist aber endgültig an dem Widerstand Englands gescheitert.

Die Agrarreform in Polen.

Bei der Urabstimmung über das Agrarreformgesetz kam es im polnischen Landtag zu Kämpfungen, die ¼ Stunden andauerten, und zu einer Unterbrechung der Sitzung führten. Die namentliche Abstimmung am Nachmittag wurde zur allgemeinen Ueberraschung frühzeitig abgebrochen. Wie es heißt, ist es zwischen der Witospartei und der obrukinischen radikalen Bauernpartei Byzwolecie zu einem Abkommen gekommen, woraus geschlossen wird, daß das Agrarreformgesetz radikalisiert werden soll.

Der Vorsitzende der Byzwolecie, Stolarzki, erklärte dem „Kurjer Polski“, seine Partei verlange die Annahme von elf Zusatzartikeln der Byzwolecie, andernfalls würde sie auf der Forderung namentlicher Abstimmung bei allen 603 eingebrachten Anträgen bestehen. Gestern wurden nur 31 erledigt. Die „Warszawianka“ setzt den Kampf von rechts gegen die Agrarreform fort. Der „Kurjer Polski“ nennt das, was sich gegenwärtig im Sejm abspielt, ein Mittelstück zwischen Volkswelt und Jbidismus.

Sonnabend wurde im Sejm bei der Abstimmung über die einzelnen Artikel des Agrarreformgesetzes mit den Stimmen aller polnischen Parteien gegen die der Minderheiten folgende Bestimmung angenommen: Der Minister für Landreform kann zum Zwecke der Durchführung der Agrarreform den Zwangsverkauf von Landgütern anordnen, ohne dem gegenwärtigen Besitzer einen Restlohn zu lassen, wenn Besitzer, Erbläßer oder Erben diese Güter unter Auslandsbedingungen oder Auslandsverhältnissen von den ehemaligen Teilungsmächten erworben haben.

Die Räumung des Ruhrgebiets.

Der Reuterskorrespondent in Köln hört von maßgebender Seite, daß die Räumung des Ruhrgebiets mehrere Wochen vor dem angekündigten Termin beendet sein wird. Die Behörden in Saffingen, Witten, Bochum, Gelsenkirchen und Recklinghausen sind verständigt worden, daß alle requirierten Gebäude Ende dieser Woche freigegeben würden. In Kaiserlautern sind die Stadtbehörden aufgefordert worden, hundert Quartiere für französische Offiziere aus dem Ruhrgebiet zur Verfügung zu stellen. Eine französisch-marokka-

Der Kapitalismus als Weltzerstörer.

Die Unrast und Unsicherheit in der ganzen Welt wächst von Tag zu Tag. Bald hier, bald dort lodert eine weit sichtbare Flamme auf, die anzeigt, daß die vom Kapitalismus geschaffenen nationalen, politischen und sozialen Zustände einen Feuerherd bilden, der bald so groß sein wird wie die ganze von den Menschen beherrschte Erdoberfläche. In den ersten Jahren mochte man den Klopffiechern des kapitalistischen Wiederaufbaues, die unmittelbar auf den Krieg folgten, noch Glauben schenken, wenn sie verkündeten, daß die Unzulänglichkeiten bald überwunden sein werden, daß die Kräfte des Kapitalismus, nachdem sie sechs Jahre hindurch zerstört haben, nur noch nicht genügend Zeit gehabt hätten, zu erweisen, daß sie die gequälte Menschheit einem neuen und wenigstens auf einige Zeit erträglichen Gleichgewichtszustand zuführen können. Aber je mehr wir uns vom Kriege entfernen, um so mehr schwindet die Aussicht, daß der Weg, den die Menschheit unter der Führung des Kapitalismus zu wandeln gezwungen ist, jemals ins Freie münden wird, um so offenkundiger wird es, daß die kapitalistischen Lösungen der großen politischen sozialen und nationalen Fragen die Menschheit neuen Katastrophen zutreiben. Die Friedensverträge, von denen ihre Schöpfer wähnten, daß sie dauerhafte Zustände geschaffen haben, zeigen schon jetzt Risse und Spaltungen, die ihren Sturz oder wenigstens ihre Abänderung ankündigen. Neue Probleme von ungeahnter Größe und unabsehbaren Auswirkungen reigen auf, denen gegenüber die kapitalistische Welt keine anderen Mittel als Krieg und Gewalt, also die Stabilisierung der Welt, denen sie steuern will, zu kennen scheint.

In China, in Indien, in Ägypten, in Marokko tobt der Aufbruch. Er hat verschiedene Formen, verschiedene Farben, strebt verschiedene Ziele an, aber allen gemeinsam ist der Haß gegen den europäischen Kapitalismus, gegen die ausbeuterische Herrschaft der Weißen, gegen die Militär- und Geldmacht einer an Zahl geringen, räumlich weit entfernten Herrenklasse, die aber auf die Herrschaft über diese ungeheuren Gebiete und ungeheuren Menschenmassen nicht verzichten kann, soll nicht ihre Macht im eigenen Lande selbst ins Wasser werfen.

Europa selbst ist in politischer, in nationaler, in wirtschaftlicher Beziehung noch immer ein Trümmerfeld. Die nationalen Probleme Mitteleuropas, die sich der Krieg und der imperialistische Frieden zu befrieden anmaßten, heißen heute ebenso eine Lösung, als zur Zeit, als so viele Nationen in den beiden großen Weltkriegen, Rußland und Österreich-Ungarn, ihrer Erlösung harrten. Das Uebel hat seinen Sitz gewechselt, aber besteht mit unverminderter Schärfe weiter. So, es ist teilweise noch schlimmer geworden, denn den neuen Zuständen fehlt die einschläfernde Kraft der Angehörigen, in den Augen vieler die Weiße der Tradition. Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien wizen

nische Division, die nach Marokko beordert worden ist, und eine andere französische Division aus dem Ruhrgebiet sind auf dem Wege nach Frankreich.

Eröffnung des kommunistischen Parteitages.

Ein zwölfjähriger Redner.

Am Sonntag begann in Berlin der 10. Parteitag der K.P.D., den die „Rote Fahne“ als den Parteitag der „inneren Sammlung“ bezeichnete. Wie stark das Sammlungsbedürfnis der K.P.D. ist, zeigt u. a. die Anwesenheit eines zwölfjährigen Vertreters des Jung-Spartakus-Bundes. Er teilte u. a. mit, daß sich die Bestrebungen seines Vereins hauptsächlich gegen die reaktionären Lehrer richtet. Der übrige Verlauf der kommunistischen Tagung ergab ähnliche Blüten und — was ganz selbstverständlich ist — eine endlose Hebe gegen die Sozialdemokratie. Sie ist bekanntlich an allem schuld.

Der Vertreter der russischen Exekutive, Samueki, sprach über die weltpolitische Lage und die Aufgaben der Kommintern. Er wandte sich gegen den Dawes-Plan, der einen Sieg des Ententekapitalismus über Deutschland bedeute, und gegen den Garantiepact, der Deutschland zum Durchmarschgebiet für den internationalen Kapitalismus gegen Sowjetrußland machen will. In den Kämpfen in Marokko und China erklärte er, daß gegenwärtig die vom Kapitalismus unterdrückten Kolonialvölker im Bewußtsein seien, das Joch ihrer Unterdrücker abzuschütteln. Dieser Kampf sei noch nicht abgeschlossen und es kann aus ihm sehr leicht ein neuer Weltkrieg entstehen, der alle bisher dagewesenen Kriege an Ausdehnung übertreffen würde. Die Aufgabe der Kommintern sei es, bei allen diesen Kämpfen eine Niederlage des Kapitalismus und Imperialismus herbeizuführen, um die Errichtung der proletarischen Macht zu erzielen.

Der Kampf um den Brotzoll im Reich.

Schacher zwischen den Regierungsparteien.

Am Dienstag werden die Regierungsparteien nochmals zur Schlichtung der über die Zollvorlage bestehenden Differenzen zusammenzutreten. Inzwischen ist es dem Reichskanzler gelungen, den Gegenstand zwischen Rohproduktion und verarbeitender Industrie so gut wie zu überbrücken. Fast unüberwindliche Schwierigkeiten aber machen die Agrarzölle. Der Arbeiterflügel des Zentrums unter Einfluß von Stegerwald erhebt vor allem Einspruch gegen die Höhe für Brotgetreide und Nahrungsmittel sowie gegen die Bindung der Getreidezölle durch einen Minimaltarif. Auf der andern Seite rührt sich innerhalb der Deutschen Volkspartei eine gewisse Bewegung zugunsten abnehmender Getreidezölle, deren Höhe sich dem jeweiligen Geldmarktpreis anpassen soll. Letzter soll jedenfalls versucht, auch die jetzt noch freitenden Flügel der Regierungsparteien unter einen Hut zu bringen. Das dürfte ihm nicht leicht fallen.

nichts mit ihren nationalen Minderheiten anzufangen, denn die Staaten sind für so große Minderheiten zu klein, und der Drang nach kultureller und nationaler Selbstständigkeit ist bei allen Völkern mächtig aufgerüttelt worden.

Die zwei mächtigsten Völker des europäischen Kontinents sind in das neue europäische Staatensystem nicht eingegliedert. Rußland und Deutschland sind die großen Fragezeichen, die das soziale und nationale Gewissen der Baumeister von Versailles nicht zur Ruhe kommen lassen. Wie soll Frankreich, ein Land mit sinkender Geburtenzahl, das an Menschengehalt und Lebenskraft so mächtig emporkommende deutsche Volk in ewiger Knechtschaft halten können? Wie soll dem deutschen Volk für alle Zeiten das Recht der Selbstbestimmung, das so vielen anderen Völkern zugesprochen wurde, vorenthalten werden? Alle Bestimmungen des Friedensvertrages sind nur schwache Bande, mit denen der mächtige Vulkan von den Zwergen in einem Augenblick der Ohnmacht gefesselt wurde, aber jedermann weiß es und rechnet damit, daß der Augenblick unweigerlich kommt, in dem diese Bande zerrissen werden, wenn sie nicht früher freiwillig abgenommen worden sind. Der Garantiepact ist nur ein Versuch, den Krieg noch einmal zu gewinnen, aber wenn er einen unerträglichen Zustand sichern soll, dann wird er und kann er kaum von Dauer sein.

Geschäftige Hände sind auch am Werke, Rußland wieder in die Fessel zu schlagen, die man ihm in den letzten Jahren, wenn auch nicht abgenommen, so doch ein wenig gelockert hat. Die englische Presse und die englischen Konventionen spielen wieder mit dem Gedanken der Isolierung und der Blockade Rußlands. Gewiß ist der Bolschewismus eine verderbliche Macht, verderblich vor allem für das Proletariat und für das russische Volk selbst, aber es ist ein vergebliches Bestreben, Rußland wegen seines sozialen Systems mit der Ausstoßung aus der Gemeinschaft der Völker zu bestrafen zu wollen. Deutschland soll seine überbrückende physio-logische Kraft, Rußland seine abweichende soziale Konzeption büssen, denn beide bedrohen das Herrschaftssystem der westlichen Kapitalisten. Aber alle diese Versuche führen unweigerlich dazu, daß die Welt in das Elend und in das Chaos nur tiefer hineingeraten muß.

Nur eine ungeheure Anstrengung, geboren aus dem soliden Gefühl aller Arbeitenden könnte die Welt einer wirklichen Wiedergeburt und einem wirklichen Wiederaufbau zuführen. Statt dessen verwickelt die kapitalistische Politik in allen Ländern die wichtigsten Produktionskräfte. Unwissenliche Schatzkammer sollen die einheimische Produktion schützen, statt dessen haben sie aber die niemals früher so notwendig gewesene internationale Arbeitsteilung auf und zwingen fast allen Nationen eine Produktionsweise auf, die unwirtschaftlich ist und fast das Reichtum der Nationen

Danziger Nachrichten

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Die Danzig-polnischen Verhandlungen in der Frage der Ausfuhrzölle wurden in den letzten Tagen der vergangenen Woche hier in Danzig fortgesetzt.

Auch die Frage der Ausfuhrverbote gegen Deutschland war Gegenstand der Verhandlungen. Es handelte sich hierbei zunächst darum, die grundsätzlichen Fragen zu klären und hinsichtlich der Danziger Einfuhrkontingente ein Einverständnis zu erzielen.

Zu keinem greifbaren Ergebnis führten bisher die Verhandlungen über den Zollverteidigungsklausel. Nachdem die bisher beschrittenen Wege zu einer Einigung nicht geführt haben, soll versucht werden, neue Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Das Parteileben.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle im Leben der Organisationen spielt das persönliche Verhältnis der Mitglieder zueinander. Die bloßen Arbeitsabende und Mitgliederversammlungen sind aber meist weniger geeignet, die Genossen einander menschlich näher zu bringen.

Das war auch die Aufgabe des von der Sozialdemokratischen Partei am gestrigen Sonntag im Clubhaus veranstalteten Sommerfestes. Unter Petrus' wohlwollendem Protektorat entwickelte sich im „Bürgergarten“ ein außerordentlich lebhaftes Treiben.

Die Kinder (diese besonders!) und Erwachsenen hatten die Alltagsorgen abgeworfen und gaben sich einmal der Fröhlichkeit und Geselligkeit hin. Selbst die, die sich der Dohut über Kaffe, Glücksräder und Würfelräder gepfert hatten, waren heiter.

Für die Kleinen war besonders geforgt. Sie erhielten zunächst zur allgemeinen Freude ein wertvolles Schokoladenpräsent. Dazu fanden sie ausgiebige Gelegenheiten zum Spielen, Tanzen und Singen.

Die Kleinen waren besonders geforgt. Sie erhielten zunächst zur allgemeinen Freude ein wertvolles Schokoladenpräsent. Dazu fanden sie ausgiebige Gelegenheiten zum Spielen, Tanzen und Singen.

Noch ehe die Dunkelheit hereinabgedrungen war, tauchten immer mehr Laternen auf und gemahnten an den bevorstehenden Fackelzug. Einige vorwichtige Würdigen verließen zwar schon vorher eine Privatdemovibration, wobei eine Laterne durch Feuerobst endete.

Ja, es war einmal wieder ein richtiges Ausfransen aus der Freimühle des Alltags — zur Zufriedenheit aller Beteiligten, denn weder Stimmung noch Beteiligung ließen zu wünschen übrig.

Neues schweres Autounfall.

Weitern Sonntag mittags 12 Uhr, hat sich ein schweres Autounfall ereignet an der Radamendstraße, welche von Hof zum Arbeitsplatz der Talpierre führt.

Waldfest für die Kinder.

Am Mittwoch, den 15. d. M., veranstaltete die Sozialdemokratische Partei bei Heubude ein Waldfest für Kinder. Für die Fahrt steht ein Sonderdampfer „Renfähr“, zur Verfügung.

Die Dampferfahrt

Die Dampferfahrt ist ein beliebtes Vergnügen für die Kinder. Am Mittwoch, den 15. d. M., fand eine solche Fahrt statt.

Der Preis beträgt für Hin- und Rückfahrt für Kinder 25 Picenias, für Erwachsene 50 Picenias. Treffpunkt vor mittags 9 Uhr am Langen Brücke am Grünen Tor.

Der Sonntagsverkauf findet statt im Parteibüro, am Spandauer Platz, am 1. August, Sonntag, den 1. August, abends 6 Uhr.

Die Teilnehmer aus Schwedisch-Pommern treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Straße Radamendstraße-Weißel-

Die Teilnehmer aus Schwedisch-Pommern treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Straße Radamendstraße-Weißel-

Die Teilnehmer aus Schwedisch-Pommern treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Straße Radamendstraße-Weißel-

Die Teilnehmer aus Schwedisch-Pommern treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Straße Radamendstraße-Weißel-

Die Teilnehmer aus Schwedisch-Pommern treffen sich am Mittwoch, den 15. Juli, vormittags 9 Uhr, an der Straße Radamendstraße-Weißel-

Ein Mahnruf der Erwerbslosen.

Die Erwerbslosigkeit im Freistaat Danzig hat jetzt erschreckende Formen angenommen. Bei der geringen Einwohnerzahl von 370 000 gibt es nicht weniger als 15 000 Arbeiter und Angestellte, die ohne Beschäftigung sind und daher ihren Unterhalt nicht selbst bestreiten können.

Es ist kaum glaublich, welcher Verstandeslosigkeit die Not der Erwerbslosen bei den Regierungskreisen und den bürgerlichen Parteien begegnet. Annehmend macht man sich nicht einmal viel Gedanken darüber. Denn wie soll es sonst verständlich sein, daß der Senat und seine Gefolgschaft im Volksrat nichts Ernstliches unternehmen, um dem weiteren Umfassen der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Man soll nicht mit der Ausrede kommen, daß die Arbeitsbeschaffung eine Unmöglichkeit sei und auf die leeren Kassen des Staates hinweist. Das ist eine Verlogenheit, die auf die Arbeiterklasse geradezu aufreizend wirken muß.

Der letzte Tag der Joppoter Sportwoche, der wiederum von gutem Wetter begünstigt war, stand im Zeichen des großen Internationalen Schwimmfestes. Wie in jedem Jahr so begegnete auch gestern diese Veranstaltung dem eifrigen Interesse aller Freunde des Wassersportes.

Ausklang in Joppot.

Der letzte Tag der Joppoter Sportwoche, der wiederum von gutem Wetter begünstigt war, stand im Zeichen des großen Internationalen Schwimmfestes. Wie in jedem Jahr so begegnete auch gestern diese Veranstaltung dem eifrigen Interesse aller Freunde des Wassersportes.

Der unbewegte nur schwach geträumelte Wasserpiegel erleichterte die Durchführung der Wettkämpfe, gerichte vor allem, wie die Ergebnisse bewiesen, den auswärtigen Gästen unzuweifelhaft zum Vorteil, die ein Flußströmung abfolviert haben, während die einheimischen Kräfte naturgemäß gerade bei Überwindung der schwierigeren See ihr Bestes zu geben pflegen.

Leider war eine große Kanone von auswärts nicht erschienen — E. Viertler-Röll, der vorjährige Inhaber der Distanzmeisterschaft über 3000 Meter, hatte infolge von Reiseschwierigkeiten absagen müssen. So kam es, daß die wichtigsten Langstreckenkonkurrenz diesmal im Lande blieb und wie zu erwarten an Otto Zander vom Danziger Schwimmverein fiel, der in seiner Klasse die Strecke allein schwimmen mußte.

Im übrigen waren gestern die auswärtigen Vereine in Front; am besten schnitten die Magdeburger Hellens ab, die mit ausgezeichneter Technik und äußerst kampfgewandt arbeiteten; sie gewannen das 100-Meter-Ermunterungsschwimmen, überlegen das Brustschwimmen um den Däseepokal 200 Meter, das 100-Meter-Juniorenschwimmen, das 100-Meter-Seniorenschwimmen. Es folgten Kommeriana-Stettin, die sich in der Seniorspringkonkurrenz hervortaten, sich das Streckentandem, das Junior-Rudenschwimmen, das Rettungsschwimmen und die Juniorenstaffel über 4 mal 50 Meter holte, und der Rönigberger Schwimmklub, der die große Seniorseniorenstaffel 4 mal 100 Meter um den Ehrenwandrpreis der Stadt Joppot sicher an sich brachte und auch im Wasserball einen allzu mühelosen Sieg gegen Stettin mit 7:0 erringen konnte.

Den abschließenden Vereinskampff konnte wieder Stettin für sich buchen. Günstiger für Danzig waren schon die Ergebnisse in den Damenkonkurrenzen, sowohl das Junior-Damen-Rudenschwimmen wie das Erziehungsschwimmen sicherte sich Fr. Käthe Franke vom Neptun. Auch die 3000-Meter-Prüfung für Junioren konnte sich Danzig mit knappem Vorsprung vor dem Sportverein Wögen sichern.

Am Nachmittag zeigte Schwimmsportlehrer R. und (Halberstadt) außerhalb des Programms vom 3-Meter- bzw. 5-Meter-Breit Kunstritte von vollendeter Exaktheit und Sicherheit, die von den Zuschauern lebhaft bewundert und applaudiert wurden. — Die Preisverteilung fand abends im Kurhaus nach der Theatervorstellung durch Frau Oberbürgermeister Rane statt.

Sonst gab es noch im Verlaufe des Tages radisportliche Vorführungen auf dem See und ein großes Jugendturnfest auf dem Ranzenplatz.

Damit hat die Joppoter Sportwoche ihr Ende erreicht — sie brachte zwar keine überragenden Ereignisse, doch war ihr Verlauf im ganzen harmonisch und zufriedenstellend, wenn auch die Durchführung einzelner Teile eine gewisse Enttäuschung wadrief. (Hierher gehört der endlich zu vermeldende nationalistische Rummel)

Nachdem die Not nun einen gewissen Höhepunkt erreicht hat und neue Entlassungen in den hiesigen Betrieben zu erwarten sind, entschlossen sich die Arbeitslosen zu einem Schritt in die Öffentlichkeit. Am gestrigen Sonntag hatte der Zentral-Erwerbslosenrat zu einer Massen-Protestkundgebung auf dem Wiedenwall aufgerufen, um gegen die Stilllegung der Betriebe, gegen die brutale Behandlung der Erwerbslosen und für die Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess durch Beschaffung von Notstandsarbeiten bei tarifmäßiger Entlohnung zu demonstrieren.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund hatte sich dem Aufruf angeschlossen. Viele von Not und Elend gebeugte, dreißig Arbeiter, Jugendliche und Frauen waren diesem Aufruf gefolgt. Im Namen der Erwerbslosen sprach Erwerbslosenrat Staffehl. Er geißelte die unsoziale Einstellung des Senats in der Erwerbslosenfrage, die sich besonders anlässlich der kürzlich veranstalteten Erwerbslosenkongress gezeigt habe. Er sprach von der Not und dem Elend, das die Erwerbslosen in den Produktionsprozess durch Beschaffung von Notstandsarbeiten bei tarifmäßiger Entlohnung zu demonstrieren.

Die am Sonntag, den 12. Juli 1925, auf dem Gelände des Wiedenwall versammelten Proletarier erheben klammernden Protest gegen die Verschleppungs- und Auswanderungspolitik des Senats gegenüber ihren arbeitslosen Kollegen. Trotz unserer mehrmaligen Forderungen, den Erwerbslosen Arbeit und Brot zu geben, und ihr entsetzliches Elend zu lindern, hat der Senat bis heute keine unserer Forderungen erfüllt.

Größer und größer wird die Not! Die Frauen und Kinder der Erwerbslosen gehen zu Grunde und drohen physisch und moralisch zu verkommen! Dagegen wird die bewaffnete Macht zum Schutze des Geldfades, statt abgebart zu werden, auf Kosten der Steuerzahler und Erwerbslosen immer mehr ausgebaut und vergrößert.

In letzter Stunde warnen die noch arbeitenden und die erwerbslosen Proletarier Groß-Danzig den reaktionären Senat! Bald ist unsere Geduld zu Ende! Greift nun der Senat nicht ein, dann trägt jeder Senat die volle Verantwortung für das, was in der Not der Erwerbslosen leicht geschehen kann.

Für unsere Forderungen: Beschaffung von Notstandsarbeiten bei tarifmäßigen Löhnen, Freie des Wiedenwall der noch Arbeitenden, Einreichung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess, Gleichheit der Unterbringung der erwerbslosen Männer und Frauen geloben die Versammelten, mit allen Mitteln zu kämpfen. Der Protestversammlung folgte ein Demonstrationsumzug durch die Straßen Danzigs. Die machtvolle Kundgebung der Erwerbslosen dürfte auf den Senat und das Bürgerturn wohl noch einen Eindruck gemacht und viele Gedankenlose zum Nachdenken anzuregen haben. Man sollte der Stimme der Arbeitslosen endlich Gehör schenken. Es ist die höchste Zeit!

Ausklang in Heubude.

Die von vielen Tausenden Einwohnern Danzigs freudig begrüßte Sportwoche des Däseebades Heubude hat ihren Anfang genommen. Am gestrigen Sonntag ist sie eröffnet worden. Eine riesige Menschenmenge hatte sich eingefunden. Ganz Heubude war wie ein Bienenhaus, alles wimmelte von Sonntagsgästlichen, und die Häuser und Autos, die in großer Zahl zwischen Danzig und dem beliebten Däseebad verkehren, hatten viel zu tun. Der Andrang war so groß, daß er von ihnen kaum bewältigt werden konnte und viele den Weg zu Fuß antreten mußten.

In unübersehbarer Menge lagerte man sich am Strande und erregte sich des erquickenden Seebades. Der gewaltige Aufschwung, den das Seebad Heubude genommen hat, zeigt sich am besten darin, daß am gestrigen Tage bis nachmittags 5 Uhr bereits über 900 Badefarten ausgegeben worden waren, während im ganzen vorigen Jahre nur 7000 Bäder zu verzeichnen gewesen sind. Bei diesen Zahlen sind die Freibäder, die den Hauptanteil stellen, gar nicht mitgerechnet. — Heubude ist das Bad des kleinen Mannes und die vielen Tausenden, die gestern den Wald und den Strand bevölkerten, waren in der Hauptsache Angehörige des Arbeiterstandes.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Heubude bietet in der Sportwoche ein abwechslungsreiches Bild. Auf der Festwiese ist eine große Anzahl von Schaubuden, Karussells, Kaspertheatern usw. aufgeschlagen und gewährt den Besuchern viel Gelegenheit zur Unterhaltung. Auch für Kinderbelustigungen ist in reichem Maße gesorgt. Am Abend fand im Kurhaus ein Instrumentalkonzert, anschließend mit Fußball und Kabarett einlagen statt. — Wenn auch der erste Tag noch an einer mangelnden Organisation litt, war es doch ein vielversprechender Ausfall zu der Fortsetzung der diesjährigen Sportwoche, an deren Ausgestaltung in hervorragender Weise die Herren Sielaff und Forted beteiligt sind. — Im Interesse des Däseebades Heubude ist ihren Arbeiten viel Erfolg zu wünschen.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Das Kurhaus konnte nur einen kleinen Teil der Besucher fassen. Um 3 Uhr fand von hier aus ein Umzug der Sportteilnehmer durch den Kurort unter klingendem Spiele statt. Auf der Festwiese des Kurhauses hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, um der Eröffnung der Sportwoche beizuwohnen. Als Vertreter des Senats war Herr Michkowsky erschienen. Die Eröffnungsanrede hielt Stadtbürger Genoffe Lehmann. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Kurortes ging er auf die Bedeutung der Sportwoche ein. Danach fand ein Fußball-Schiedsrichterturnier, veranstaltet vom Sportverein „Dammort G. B.“ statt. Es spielten ausgelagerte Mannschaften. Das Spiel wurde gut durchgeführt.

Aus dem Osten

Königsberg. Bessere Besserung am Arbeitsmarkt. Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage während der Berichtswache war nach dem Wochenbericht des K. Pr. Landesarbeitsamtes vom 8. Juli in dem einzelnen Teilen der Provinz ungleichmäßig; im ganzen überwog jedoch die Neigung zu weiterer Besserung. Von den bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldeten 6900 Arbeitssuchenden entfielen rund 4000 auf die vier größeren Städte Elbing, Insterburg, Königsberg und Tilsit, während die ländlichen Bezirke nur verhältnismäßig geringe Erwerbslosenziffern aufwiesen. In der Landwirtschaft verstärkte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften mit Rücksicht auf die bevorstehende Getreideernte. Freiarbeiter fanden bis jetzt noch ausreichend zur Verfügung, so wurden z. B. allein durch Vermittlung des Städtischen Arbeitsamtes Königsberg etwa 200 Freiarbeiter in landwirtschaftliche Arbeitsstellen untergebracht. Dagegen wird der Mangel an ledigem Dienpersonal beiderlei Geschlechts immer fühlbarer.

Königsberg. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Donnerstagabend in der Rastler Allee kurz vor dem Reichsgarten. Dort hatte ein jugendlicher Radfahrer namens Bartisch sich an eine Straßenbahn gehängt, um sich ziehen zu lassen. Dabei riss das eine Pedal und der Radfahrer stürzte zwischen Hauptwagen und Anhänger so unglücklich, daß er an seinen Verletzungen nach kurzer Zeit starb.

Altenstein. Die Abtinnungsfeste. Anlässlich der fünften Wiederkehr des Abtinnungstages in Dörschener hatte der Dörschener Heimatverein in Altenstein am 11. und 12. Juli zu einer Abtinnungsfestfeier eingeladen. Es nahmen daran teil: der preussische Kultusminister Dr. Beder, Staatssekretär Meißner vom Innenministerium, Dr. Juchacz, der Oberpräsident der Rheinprovinz, sowie drei Deputationen aus dem Rheinland. Die Reihe der Festveranstaltungen eröffnete die Weihe des Theater-Neubaus des Süddeutschen Landestheaters. Bei dem anschließenden Festakt im Innern des Hauses sprach Max Borkardt. Das Abtinnungsergebnis könne nur eine Glappe sein in dem jahrhundertelangen Kampf um das Deutsche. Wohl läßt der Gegner nicht davon ab, Ansprüche für sich zu erheben. Der beste Grenzschutz sei aber die höhere deutsche Kultur. Das neue Haus, das der deutschen Kunst und Kultur geweiht sei, sei ein neues Gelübde an das Vaterland. Hiermit überbrachte der preussische Kultusminister Dr. Beder die Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung. Das heute eingeweihte Haus sei ein Symbol des Geistes, in dem Deutschland zusammen arbeiten möchte. Stadt, Provinz und Staat hätten sich hier in der Schöpfung dieses Kunsthelms zusammengefunden. Wenn wir dieses Haus sehen, so müssen wir, daß der polnische Korridor keine Grenze ist. Zum Schluss brachte der Minister ein Wort an Dörschener aus.

Wormditt. Neue Autobahnverbindungen sollen über Wormditt — Friedland — Stegmannsdorf — Sulz — Spanden — A. Dameran — Witten — Sagten — Wormditt eingerichtet werden. Die Oberstaatsdirektion hat sich unter gewissen Voraussetzungen bereit erklärt, die obige Strecke durch einen im Winter heizbaren Postkraftwagen, welcher 26 Personen fassen kann, sowie sonstige verbindliche auch die Strecke Wormditt — Friedland einzurichten. Die Hauptlinien sollen zweimal am Tage gefahren werden, an Sonntagen dagegen nur einmal. Die Post wird ihrem Tarif vorzugsweise den Preis von 10 Pf. den Kilometer zuzurechnen legen.

Thorn. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Hammelplatz. Hier ritt eine Kutschkutsche, die aus einem Tragstuhl besteht, auf dem ein Handgriff läuft. Die Passagiere hatten sich hierzu fest und zwischen am Seil schwärzt. Nun hatte sich ein junger Mann im Heberman an einen geraden Fährten angeschlossen, konnte sich aber nicht halten und stürzte zur Erde ab, wo er mit gebrochenen Beinen liegen blieb. Die alarmierte Hebermannschaft brachte das Krankenauto an den Fährtenpfeiler und holte den Schwerverletzten auf einer Bahre hinüber, um ihn ins Krankenhaus abzuliefern.

Faprade. (Mit.) Die sibirischen Verwandten. In der Nacht kamen zwei Männer und beschrien bei der betäubten Frau Woldemars Einka, angeblich um sich aufzuwärmen. Die alte Frau öffnete. Sie sah die beiden als aufgewärmte und gab ihnen noch zu essen. Die Fremden ergriffen plötzlich die alte Frau und warfen sie in den Brunnen. Als sie um Hilfe zu rufen begann, riefen die Brüder ab und warfen sie nach der Frau. Als die alte Frau darauf schrie, dachten die Angreifer, daß sie nunmehr tot sei und zogen ihres Weges. Auf das erneute Rufen der Frau

kamen dann die Dienboten und zogen die alte Frau mit Hilfe von herbeigerufenen Nachbarn halbtot aus dem Brunnen. Es stellte sich heraus, daß die Verbrecher Verwandte von der Ueberfallenen sind, welche die Alte, da sie ihnen zu lange lebte, beseitigen und sie beerben wollten. Die Verbrecher wurden bereits verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Memel. Streik im Hafen. Im Winterhafen ist vor zwei Tagen ein Teilstreik ausgebrochen. Ein Salzdampfer wurde von den Hafenarbeitern befreit, weil die Arbeiter zu den künstlich reduzierten Akkordlöhnen nicht arbeiten wollten und die alten Sätze verlangten. Man glaubte, mit Streikbrechern aus Groß-Litauen den hiesigen Arbeitern das Genick zu brechen. Als die litauischen Arbeitskollegen erfuhr, daß sie in Memel als Streikbrecher arbeiten sollten, packten sie ihre Bündel und fuhren wieder ab.

Aus aller Welt

Synapse im Gerichtsjaal

Professor Röll freigesprochen.

Der Prozeß um den Oskulismus in Berlin, bei dem es sich um eine Verleumdungssklage des Weibums Frau Rudloff gegen den Geh. Sanitätsrat Röll handelt, hat eine ganze Reihe von Tagen das Schöffengericht beschäftigt. Dabei ging es zeitweise außerordentlich heftig zu. Die Debatte war andauernd sehr heftig, und an einem der letzten Sitzungstage dauerte die Verhandlung bis beinahe um 2 Uhr morgens.

Geh. Sanitätsrat Röll nahm in der Sonnabend-Sitzung ein kleines Experiment mit dem — Sorgenenden vor. Der Verhandlungsleiter ließ sich die Augen verdecken, und Geh. Sanitätsrat Röll setzte einen Zirkel auf die Hand des Sorgenenden. Nach einer Weile wurde das Zirkelende entfernt, der Sorgenende hatte aber trotzdem noch die Empfindung, als ob die Zirkelspitze auf seiner Hand wäre. Auch ein Stück Wurmbaum wurde dem Sorgenenden, ohne daß dieser es merkte, bei dem Experiment in die Hand geschmuggelt. Geh. Sanitätsrat Röll erklärte, daß sich die angegebenen übernatürlichen Dinge alle auf diese Weise abspielten.

Als einer der Sachverständigen von dem Irrglauben der Spirituellen sprach, geriet die okkultistische Zuhörerschaft in hochgradige Erregung, die sich in Zwischenrufen äußerte. Die Verteidiger Dr. Rölls erklärten Frau Rudloff für unglaubwürdig, da sie angeblich bei einer Sitzung in Köln eine verdächtige Bewegung gemacht habe, als ob sie einen verborgenen Gegenstand hervorholen wolle. Nachdem Frau Rudloff mit Festimmtheit versichert hatte, daß sie niemals bei einer spiritistischen Sitzung sich einer Täuschung schuldig gemacht habe, wurde sie vom Gericht freigesprochen.

Das Gericht kam zu folgendem Urteilsspruch: Geh. Sanitätsrat Röll wird von der Anklage der Verleumdung freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Privatkläger auferlegt.

Erzählung einer Prostituierten. Am Sonntag früh wurde im Berliner Westen im besetzten Viertel die 35jährige Prostituierte Verba Durnis in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Suizid handelt. Nach dem Urteil des Gerichts ist der Tod durch Erhängen eingetreten.

Eine vergiftete Familie. In Florenz sind vier Mitglieder der Familie eines Kavallerieoffiziers unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein zehnjähriges Mädchen ist bereits gestorben; die andern liegen im Krankenhaus. Die Familie hatte Garkäsele gegeben und darauf wermeeiselaute Milch getrunken. Ein Sohn, der von der Milch nicht getrunken hatte, ist gesund geblieben.

Ein Majoratserbe als Feldziele. Das Schöffengericht in Dresden verurteilte den in Berlin wegen verschiedener Einbrüche und anderer Straftaten abgewiesenen Majoratserben von Reuders wegen eines Feldzielehandels auf dem Reuders Gut zu sechs Monaten Gefängnis.

Der Sohn erbt. In Pappenheim bei Nürnberg wurde einer der begütertesten und angesehensten Landwirte, der 65jährige Konrad Schner, von seinem eigenen Sohn nach vorausgegangenem Familienvertrage ermordet. Der Täter, der ebenfalls 65. wurde verhaftet, ebenso die Ehefrau des Ermordeten, ein Dienstmädchen und eine Dienstmagd, die der Verheiratete dringend verdächtig sind. — Wegen Verhörs. Wegen eines kleinen Falles wurde der Richter Karl Krügel vor dem Schöffengericht zu zehn Jahren Zuchthaus und einem Jahre Gefängnis verurteilt. Krügel hatte am 11. März seinen als Jährling bekannten Sohn, den Berliner Walter Krügel, der im Berlin eines Streites wegen einen Sohn mit einem Meier verlegungen am Revue beigebracht hatte,

durch mehrere Revolvergeschüsse getötet. Krügel bestritt, daß er seinen Vater habe umbringen wollen. Vielmehr habe er in der Notwehr gehandelt.

Die schwarzen Fäden in Baden. Das badische Innenministerium teilt mit, daß die in Rehl verbreiteten schwarzen Fäden jetzt nach Karlsruhe eingeschleppt worden sind. Für Mannheim soll ebenfalls Einschleppungsgefahr bestehen.

Selbstmord vor der Hinrichtung. Der Hausmeister Tiedemann, der wegen Ermordung eines zehnjährigen Mädchens zum Tode verurteilt worden war und hingerichtet werden sollte, hat kurz vor Vollstreckung des Urteils Selbstmord verübt, indem er im Treppenhaus in das Erdgeschloß hinabsprang.

Ein schweres Autounfall hat sich auf der Strecke Schweidnitz-Breslau in der Nähe des Dorfes Strelitz zugetragen. Ein auf der Rückfahrt nach Breslau befindliches Personenautomobil hat sich wahrscheinlich infolge zu starken Bremsens überschlagen. Von den Insassen wurde das Fräulein Marie Neubert aus Breslau sofort getötet. Der Führer des Automobils wurde leicht verletzt, während ein Herr und ein mitführendes Fräulein schwere Verletzungen davontrugen. Der Unfall wurde nach Aussage des Führers dadurch verursacht, daß das tödlich verunglückte Fräulein während der Fahrt in das Steuerrad gegriffen hat.

Haubüberfall in Halle. Sonnabend vormittag wurde in Halle auf einen von der Reichsbank kommenden Bankkassierer in der Frankfurterstraße ein Raubüberfall verübt. Dem jungen Mann wurde von einem unbekannten Täter die Aktentasche, die er unter dem Arm eingeklemmt trug und in der sich 15000 Mark befanden, von hinten weggerissen. Dadurch, daß ein zweiter Mann den Täter vor den verfolgenden Passanten in einem Torweg absetzte, entkam der Täter durch einen zweiten Eingang.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes. Wie aus Dresden gemeldet wird, wurde in dem nur vier Häuser umfassenden Ort Supno in der sächsischen Oberlausitz der 35jährige Wirtschaftsbücher Kaufmann, Vater von fünf Kindern, erhängt auf dem Boden aufgefunden. Die Leiche wies einige Merkmale in der Gegend auf. Inerst nahm man an, Kaufmann habe unter der Last der wirtschaftlichen Verhältnisse Selbstmord an sich gesetzt, doch ließ eine nahe Anklage im Erdgeschloß den Verdacht aufkommen, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde die Ehefrau des Ermordeten, die ihrer Niederkunft entgangen ist, verhaftet. Die Familienverhältnisse des Ehepaares sollen schlecht gewesen sein.

Beirägereien unter Spielern.

Vor der Strafkammer des Rüricher Obergerichts wurde Freitag eine aufsehenerregende Betrugsaffäre verhandelt. Der 35jährige Russe Nicolas Chalkow, ein früherer Gardeoffizier, der vor dem Kriege als Spielbankbesitzer zehn Millionen Franken erworben hatte, war 1918 in Genf anständig geworden.

Er lebte mit einer jungen Russin, Timolowa Theodani, der Tochter eines Schweinehirten, zusammen. Während Chalkow sehr reich war, führte die junge Dame ein anspruchsloses Leben, in dem russische Kleider verkehrte. Dort fand sich auch der 35jährige Schweizer Konstantin Stadler, der in Russland geboren ist und dort früher in ähnlichen Verhältnissen gelebt hatte, Genava. Er verband es bald, den Alten so für sich einzunehmen, daß er ihm sein ganzes Verzeihen schenkte und ihm eines Tages beauftragte, einen Saal bei der Bank von England zu kassieren.

Diesen Auftrag benutzte Stadler, um einen Betrag von 200000 Franken zu beschaffen, indem er die Unterschrift Chalkows fälschte und das ganze Konto des Alten in Höhe von einer halben Million Schweizer Franken von der Bank von England auf eine Rüricher Bank übertrug und nun im Namen Chalkows mit der Bank Geschäfte machte. In verheerendem Maße verlor Stadler die eine halbe Million. Erst als Chalkow wegen Altersschwäche unter Kuratel gestellt wurde, kam der Schwindel ans Licht. Stadler wurde an vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Verfahren gegen die des Einverständnisses mit Stadler beschuldigte Theodani und deren Geliebten einem jungen russischen Offizier, wurde in dieser Sache eingestellt. Die beiden sollen jedoch noch wegen anderweitiger Betrugsereien zum Nachteil Chalkows zu verantworten.

2P BORG-DUBEC 2P

in Qualität unerreicht.

Das schöne Mädlein

Roman von Georg Hirschfeld.

Jetzt jubelte Ardens in frohlichem Ueberflusse. Arden, das immer, schön, dank, dankwürdigen, jetzt weiß ich, was ich ist!

Sie erwidert ihren Kopf und eilte daran. Als sie wieder zum Kinderbett kam, besaßte ihr Arm, die Hände schwebten im Wellen der Luft. Sie wollte sie zum Marienplatz einbringen. Arden sah zurück, als sie in Ardens verschüttete Arden sah. Auch Arden erwidert, heute, und jubelte als ein wenig zurückzuführen.

Ardens, nicht sehen. Arden wollte sie in den Hofgarten. Groß, Gott, Arden, schön, dank, dankwürdigen, jetzt weiß ich, was ich ist! — Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sprach aus christlicher Feind, aber nicht ohne Selbstgefälligkeit. Arden, immer in ihrer Verleumdung, indem sie sich zu Arden wandte. Aber Arden, Arden, jetzt weiß ich, was ich ist! — Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Als sie wieder zum Marienplatz kam, besaßte ihr Arm, die Hände schwebten im Wellen der Luft. Sie wollte sie zum Marienplatz einbringen. Arden sah zurück, als sie in Ardens verschüttete Arden sah. Auch Arden erwidert, heute, und jubelte als ein wenig zurückzuführen.

Sie sprach aus christlicher Feind, aber nicht ohne Selbstgefälligkeit. Arden, immer in ihrer Verleumdung, indem sie sich zu Arden wandte. Aber Arden, Arden, jetzt weiß ich, was ich ist! — Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Arden, nicht sehen. Arden wollte sie in den Hofgarten. Groß, Gott, Arden, schön, dank, dankwürdigen, jetzt weiß ich, was ich ist! — Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sprach aus christlicher Feind, aber nicht ohne Selbstgefälligkeit. Arden, immer in ihrer Verleumdung, indem sie sich zu Arden wandte. Aber Arden, Arden, jetzt weiß ich, was ich ist! — Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Sie sah Arden, die Augenlider waren, aber war sie, die Arden und ich, der hohen jetzt andere Sorgen. Ich muß mich beruhigen. Arden, das sehen wir, was ich wieder bei Arden, Arden, jetzt.

Kanold's Sahne-Bonbons

sind unübertrefflich!

Bilder aus Südpatrien

Granada. — Die Wunder der Alhambra.

Von Cordoba geht die Fahrt fast südlich nach Bobadilla. Der Reichthum Andalusiens zeigt sich in ungeheuren Drangen- und Linsenplantagen. Dann wird das Land hügelig. Berge tauchen auf. Die Landschaft wird öde und kahl. Ein wellenbruchartiger Regen prasselt erbarmungslos herunter. Im Augenblick schieben gelbe Schmutzfluten die Berge herab. Eine kleine Bahnhafion ist völlig unter Wasser. Unter dem Juge rauscht es weg, als wolle es Wagen und Schienen mit sich wegreißen. Endlich Granada. Ein langweiliger, entsetzlich schlechter Weg führt in die Stadt.

Aber welches Leben pulst dort. Ein ununterbrochener Wagen- und Autostrom fließt in den engen Straßen. Auch hier wieder tagelanges Kirchenfest. Ein langer Park ist feierhaft erleuchtet. Neben mit Spielzeug und Zuckergezeug zu beiden Seiten. Feuerwerkskörper zischen auf. Und mühsam gepartees Geld wird verpulvert. So will es die Kirche, so nicht es dem Staat. Und beide ziehen ja in Spanien an einer Struppe.

Wer das Schicksal ehemals berühmter spanischer Städte verstehen will, der muß immer wieder seinen Blick weit zurückwenden in die Zeit, da maurische Kultur durch das Schwert christlicher Könige endgültig umgebracht wurde. Nicht allein, daß die Mauern in prächtigen Baniens Unregelmäßigkeiten geschaffen, auch in dem breiten Land war unter ihrer Herrschaft erstaunlich vervollkommener Ackerbau und blühende Industrie überall. Genial angelegte Wasserleitungen machten üdes Land fruchtbar. Sie sind heute noch im Gebrauch. Als der letzte Maurenkönig Boabdil im Jahre 1492 Granada verlassen mußte, soll die Stadt 500 000 Einwohner gehabt haben. Heute, nachdem Fremdenverkehr und Zuckerrübenanbau viel zu neuem Aufblühen beigetragen, ist noch nicht der sechste Teil der damaligen Einwohnerzahl erreicht.

Ein fast immer wasserloser Fluß, der Darro, trennt in dieser Schlucht den Albacin, den ältesten Teil Granadas von der eigentlichen Stadt und dem Alhambrahügel. Und seltsam: wo früher der maurische Reichthum seine prächtigen Wohnstätten hatte, da lebt heute teilweise noch in Kühlenwohnungen Zigeunervolk. Eines Abends sitzen wir diesen Stadthügel in Begleitung eines Spaniers hinauf. Durch enge, nächtliche Straßen, die denkbar schlechtes Pflaster haben. Selbst unter einheimischer Führung verliert sich in diesem Labyrinth maurischer Gassen. Oben auf langem, schmalen Wege langen in einer kleinen Aneipe beim Glacé einheimischen Weines junge Burjischen Stegreiflieder. Es sind eigenartig einseitige Melodien, zu denen sich jeder seinen Text selbst macht. Anderen Tages jagte uns der Wirt, daß dieses Spiel bis vier Uhr morgens gedauert hat. Am Tage bot uns der Albacin ein ganz anderes Bild. Was einig und kollegial war in der Nacht, gab in der Sonnenhitze einigermaßen Schwarten. Brunnen überall, an denen wasserfallende Frauen und Mädchen stehen und plandern. Ganz eben an der Kirche San Cristobal einer mit maurischen Vögen. Bei jedem Schritt Eigenartiges und malerisches. Ein freier Platz bietet wunderbare Fernsicht. Zu Füßen die Stadt Granada mit schillernden Dächern, die im Sonnenschein zu schwimmen scheinen. Dahinter auf irischgrünem Hügel Burgartiges in langer Ausdehnung. Das Wunderwerk eines räthselhaften Volkes, Ausgeburt morgenländischer Herrscherhirne: die Alhambra. Und von fern leuchtet die Sierra Nevada mit ihren Schneeflecken hinein.

Durch denAlbacin, dem Begräbnisplatz der maurischen Könige, die Gänge hinauf bis zur Alhambra beugt sich wundervollster Innenpark. In einem Renaissancebrunnen verbeben kommen wie zum Eingangsturm der Alhambra, zum „Tor der Gerechtigkeit“. Ueber gewaltigem maurischen Aufsenbogen, mit eisenbeschlagenen Türen befindet sich eine Hand wie zur Bewachung erhoben: das orientalische Heilmittel gegen den bösen Blick. Winklige Gänge führen ins Freie. Ausgedehnt liegt in prachtvoller Herrlichkeit der Alhambrahügel. Auf steilen Abfällen steht die maurische Burg, Alcazaba. Ein langer schattiger Garten zieht sich bis zu dem klöbigen Wadhuturm, von dem aus eine wunderbare Fernsicht entzückt. Oben ein Gießbach, dessen Röhren die Wasserzufuhr in die Stadt regelt. Von der Burg selbst sind nur noch Umfassungsmauer und Turmruinen erhalten. Den einseitlich maurischen Eindruck des gesamten Hügels wahren die ungeschlossenen Trümmer des Palastes, den Karl V. in großprächtiger Art neben der maurischen Feste ließ. Ein Steinsockel von 63 Meter im Quadrat, mit einem schönen offenen Rundbau der an anderer Stelle gern gesehen wäre, sollte er an Mächtigkeit alles Maurische um sich verkleinern — und ist doch nie fertig gebaut worden.

Und äußerlich unscheinbar daneben das arabische Haus. Abgeschlossener nach außen, weil alles Leben sich im Innern des Hauses, im Hof oder Garten abspielte. Hof an Hof wurde hier gebaut bis das Schöne entstanden, was maurische Baukunst in Spanien nie geschaffen hat. Der Palast ist leider teilweise beschädigt worden, aber doch so wiederhergestellt, daß man sich ein vollständiges Bild von seiner Pracht zur Zeit seiner Entstehung machen kann.

Die einzelnen Höfe und Säle eingehend beschreiben, hiesse den Gesamteindruck zerstören. Selbst bei wiederholtem Sehen tauchen immer wieder neue Schönheiten und Eigenartigkeiten maurischer Baukunst auf. Man taumelt, kommt man aus einem Raum in den andern, zu Geheizen und doch unbekannt, daß es besser ist die Art zu skizzieren, wie die Maurer bauten.

Stellt sich einen großen rechteckigen Hof vor, dessen lenger Teil von Marmorböden eingelegt ist, und dessen Schmalseiten auf stierlich schlanken Marmorsäulchen Galerien tragen. Davor auf diesen Säulen Aufsenbänken mit wunderbarer Struktur. Blau und rot ausgemalt. Mit einer Gebirgs, die morgenländisch anmutet. Marmorsäulen auf dem Boden. Treten durch solche Höfe in einen andern Hof. Ein Brunnen ist in der Mitte. Zwei Löwen tragen das Becken. Ein zweites schwebt erhöht darüber. Hinabstrom ein kleiner Wald von Säulen und maurischen Bögen. Zwei kleine Pavillone bringen vor. Zäunungsartige Dächer. Und Säle ringsherum. In einem, wahrnehmlich der Winterwohnung der Frauen, zwei riefenartige Marmorsäulen im Boden. Wände und Türen reichlich bemalt. Und die Deckenmalerei ein Meer von Wohlgefallen zu einem wunderbaren Ganzen vereinigt, trotz ihrer hohen Zahl von 5000 Stück. Wieder ein Saal, 13 Meter hoch ist seine Kuppel aus Lärchenholz; Mosaik im Fußboden. Tiefe Fenster an drei Seiten, die mittleren durch eine schlank Säule getrennt. Die Fenner von einer Mächtigkeit, daß die Fenster, die weit in blühendes Land schauen, immer für sich sind. Säulengänge auf Tüme zu. Gärten, in denen Kräfteamen aufstehen. Unterirdische Bäder in reichlicher Ausstattung. Das ist in wenigen Worten der maurische Palast.

Und hin ziehen sich den ganzen Hügel Trümmer um Trümmer. Eine kleine Moschee, Wasserbehälter und Gärten. Bis im Osten, durch ein Tal getrennt, ein schmales weißes Haus aus Gärten aufsteht: der Generalife, die Sommerresidenz der Maurenkönige.

Hier ist alles Luft und Licht. Wieder ein Hof. Langer Tisch zum Dampfbade. Aus zahlreichen Öffnungen fließen Wasser darüber, klingen sich und fülligen den Garten zu beiden Seiten. Den Berg hinauf eine unbeschreiblich schöne Gartenstadt. Und Brunnen und Wasser-

rinnen überall. Luft und Licht. Und maurisch Leichtes im Ganzen. Ein Stück Traum aus 1001 Nacht genommen. Ein Traum selber nur von wenigen ausgeträumt in morgenländischer Herrlich- und Genüßlichkeit.

Dahinter steht unverwundlich der Fluß vieler Tausender, die mit ihrem Schweiß und Blut ihn gestalten mußten. Sie sind die Träger des Ruhmes Granadas, das sich stolz die schönste Stadt Spaniens nennen darf.

Walter Maczewski.

Ein Drama der Eifersucht.

Der Großschlächtermeister, der Frau und Freund erschlägt.

Vor dem Schwurgericht III in Berlin hatte sich der Großschlächtermeister Karl Enke wegen Todschlages an seinem Freunde, den Schlächtermeister Roschwig und des verurteilten Todschlages an seiner Ehefrau, Auguste Enke, zu verantworten. Die Bluttat war ein Ausfluß der Eifersucht des Angeklagten. Er war mit seiner Ehefrau seit 1910 verheiratet und mit Roschwig verband ihn langjährige Freundschaft. Seit den Kriegsjahren hatte er seine Frau im Verdacht der ehelichen Untreue, und hatte sie schon einmal im Jahre 1919 in einem Absteigequartier mit einem bekannten Berliner Tenor B. angetroffen. Schon damals wollte er beide erschließen, es gelang ihnen aber, noch rechtzeitig vor dem Revolver des Rasenden zu flüchten.

Auch gegen Roschwig hatte er seit langem einen Verdacht geschöpft, der bekämpft wurde, als er in dem Reisekoffer des Roschwig eine Lederhose erblidete, von der er annahm, daß sie von seiner Frau stammte. Roschwig bestritt das aber und wollte am 28. August eine Klärung der Sache herbeiführen. Als sich seine Frau zwecks Klärung der Sache zu Roschwig begab und dort kaum im Privatkontor des R. eingetroffen war, war auch schon Enke auf der Bildfläche erschienen, da er seine Frau durch ein Defektbüro hatte beobachtet lassen. Ohne ein Wort zu sagen, feuerte er zunächst auf seine Ehefrau mehrere Schüsse ab, von denen eine Kugel den Oberkörper traf; drei weitere Schüsse trafen Roschwig zu Boden.

Enke zeigte sich in der Verhandlung sehr erregt und hielt lange Reden. Einleitend führte er aus: „Wenn ich auch das traurige Ende meines ehemaligen Freundes Roschwig bedauere, so lehne ich jede Verantwortung und jedes Schuldgefühl ab. Schuld sind die anderen, die das Unglück über mich gebracht haben. Meine Frau hat durch ihr schamloses Verhalten meinen Namen in den Schmutz gezogen, indem sie sich mit anderen Männern abgab. Auch zu Roschwig ist sie in Beziehungen getreten.“

Auf eine Frage von Landgerichtsdirektor Dransfeld an den Angeklagten, wie es denn mit seiner ehelichen Treue bestellt war, erwiderte er:

Ich besitze zweierlei Moral.

Wenn die Frau die Treue bricht, weiß ich nicht, ob der eigene Mann der Vater des Kindes ist, das ist also nach meiner Ansicht ein Verbrechen. Wenn der Mann die Ehe bricht, ist niemals der Mann daran Schuld (!), weil die eigene Frau ihn „barben“ läßt. Der Ehebruch der Frau ist ein Verbrechen, das nach meiner Auffassung mit dem Tode (!) bestraft werden muß.“

Mehrere Angestellte des getöteten Schlächtermeysters Roschwig bekundeten, daß Frau Enke manchem mit den Kindern gekommen sei. Die Kinder zeigten Onkel Roschwig immer ihre Zensuren. Als die Schüsse gefallen waren, rief Frau Enke in den Laden und rief: „Er ist ja wahnsinnig und weiß nicht, was er tut.“ Ein Schlächtergasse erklärte, daß Frau Enke, als Roschwig am Boden lag, gerufen habe: „Walter, Walter“, und als ein Dritter hinzukam, sie sich schnell beherrschte und gerufen habe: „Herr Roschwig, Herr Roschwig.“ Frau Enke gibt das als richtig an, behauptet aber, daß das ohne jede Bedeutung gewesen sei.

Medizinrat Störmer kam zu dem Schluß, daß bei dem Angeklagten Enke durch den Ansturm, die Enttäuschung und den Unmut, den ihm seine Frau bereitet habe, eine jahrelange aufgepeicherte Spannung entstanden sei, die schließlich zur Erregung führte. Bei einer derartigen Ektasia durch Affekt war die geistige Erregung sehr groß, trotzdem lag aber Bewußtsein nicht vor. Prof. Dr. Franke hielt es für möglich, daß ein Grenzfall von bewusster Erregung vorlag, kam aber, ebenso, wie Sanitätsrat Leppmann auch zur Verurteilung des R. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Enke wegen Todschlages des Schlächtermeysters Roschwig und verurteilte Todschlages seiner Ehefrau unter Milderungs Umständen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft.

Mit falschen Stempeln.

Aus der Fälschung politischer Briefe.

Die Verhaftung eines Stempelfälschers, dessen Fälschung nach Berlin hinführt, erregt in Wien Aufsehen. Bei einem Graveur hatte ein Russe, der sich als Beamter der hiesigen Sowjetlandtschaft ausgab, eine Anzahl von Stempeln bestellt, die zur Herstellung von Geheimdokumenten dienen sollten.

Einige dieser Stempel lauteten zum Beispiel „Auswärtige Abteilung — Geheimdepartement“, oder „Chef der Fische“ oder „Das Exekutivkomitee der Komintern“; alle waren streng vertraulich. Da der Hersteller jedoch einen kleinen Post des Konvokations unbeschrieben gelassen hatte, so wandte sich die Firma an die russische Gesandtschaft und erfuhr dort, daß diese mit der Sache gar nichts zu tun habe. Daraufhin wurde die Polizei mit der Aufklärung beauftragt und ihr gelang es bald, den Hersteller der Stempel anzuverhaften. Es ist ein gewisser Alexander Kosobowitsch. Er behauptet, im Auftrag eines aus Berlin gekommenen Russen namens Alexander Gornowow anvertraut zu haben. Dieser Gornowow ist ein Nachrichtenwindler; er war vor fünf Jahren aus Wien ausgewiesen und weilt augenblicklich in Berlin. Es bleibt abzuwarten, ob gewisse russische Dokumente, die man bisher für echt hielt, jetzt etwa als Fälschungen erkannt werden.

Das Recht zum Töten. Vor dem Schwurgericht in Dresden fand ein Prozeß statt, der sich abermals um das Recht zum Töten dreht. Das Ehepaar Laman lebte in ähnlichen Verhältnissen, bis der Mann im Alter von 43 Jahren von einer schweren, unheilbaren Krankheit befallen wurde. Seit Anfang des Jahres 1924 mußte er das Bett hüten. Sein Zustand verschlechterte sich soweit, daß er teilweise den Verstand verlor. Am Eilverhandlung mit dem Kranken öffnete die Ehefrau den Grabhahn, setzte sich neben den Mann ins Bett und beide erwarteten den Tod. Durch die Aufwartefrau wurde jedoch das Verhaben des Ehepaars vorzeitig entdeckt. Es gelang, die Frau wieder ins Leben zurückzurufen, während ihr Mann bereits der Bestattung übergeben war. Das Schwurgericht sprach die Frau nach kurzer Beratung frei.

Ein quäntlicher Blick. Bei einem Gewitter ereignete sich in Wien ein fesselbarer Blitzschlag. In einem einstöckigen Hause im neunten Bezirk löste ein Blitz durch das Fenster in ein Zimmer, nahm seinen Weg längs einer dort gestandenen Zimmerantenne, entzündete einen Vorhang und fuhr dann, ohne eine im Zimmer weilende Frau zu verletzen, in die Erde.

Die Bevölkerungsverteilung in Deutschland.

Nachdem wir vor kurzem das Gesamtergebnis der deutschen Volkszählung veröffentlicht haben, lassen wir heute einige Zusammenstellungen folgen, die über die Verteilung der Bevölkerung auf die verschiedenen Gegenden Aufschluß geben.

Einwohnerzahl der Länder.

Länder	Ortsanwehnde Bevölkerung in dem heutigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) nach der Zählung vom	
	16. 6. 1925	1. 12. 1910
Preußen	38 138 460	35 000 580
Bayern	7 398 991	6 882 287
Sachsen	4 970 801	4 806 661
Württemberg	2 591 340	2 497 574
Baden	2 319 581	2 142 583
Thüringen	1 624 675	1 510 538
Hessen	1 350 986	1 282 051
Hamburg	1 134 112	1 014 664
Mecklenburg-Schwerin	685 128	689 958
Oldenburg	551 805	488 042
Braunschweig	508 322	494 539
Anhalt	351 471	331 128
Bremen	331 381	299 526
Slppe	165 621	150 987
Stück	127 460	116 599
Mecklenburg-Strelitz	111 831	106 442
Waldeck	88 641	82 358
Schaumburg-Sippe	48 661	46 652

Deutsches Reich ohne Saargebiet 62 468 762 57 798 369

Die Gesamtzahl der Großstädte, d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern bezifferte sich nach der neuen Zählung auf 45 (einschließlich Saarbrücken auf 46).

Ueber die Größe und Reihenfolge der deutschen Großstädte unterrichtet im einzelnen die nachstehende Uebersicht:

Einwohnerzahl der deutschen Großstädte.

Großstädte	Ortsanwehnde Bevölkerung nach dem jetzigen Gebietsstand	
	1925	1910
Berlin	3 988 388	3 734 258
Hamburg	1 059 558	953 108
Köln	690 114	606 291
München	671 548	607 592
Leipzig	660 140	614 644

Dresden	608 025	608 841
Breslau	538 391	514 979
Essen	462 428	410 214
Frankfurt a. M.	457 891	414 576
Düsseldorf	429 516	358 728

Hannover	414 392	381 678
Nürnberg	381 122	373 142
Stuttgart	337 199	298 462
Görlitz	323 159	301 398
Dortmund	313 245	258 962

Magdeburg	287 932	270 629
Bremen	287 810	257 248
Duisburg	272 090	229 483
Königsberg i. Pr.	266 205	255 094
Stettin	250 709	237 402

Mannheim	242 286	206 049
Kiel	209 798	226 560
Bielefeld	204 178	191 378
Halle a. S.	192 497	180 848
Barmen	184 760	157 942

Mitau	182 165	172 625
Kassel	167 918	153 196
Erfeld	164 974	170 153
Knaasburg	162 135	147 550
Bochum	156 303	142 760

Nachen	153 767	156 824
Karlsruhe	144 760	134 411
Frankfurt	144 677	143 552
Grünau	133 707	129 548
Erfeld	129 674	129 406

Hamborn	126 491	104 341
Mülheim an der Ruhr	125 526	113 627
Lübeck	120 218	109 824
M.-Glabach	114 886	106 788
Neuen i. S.	109 953	121 272

Mainz	107 582	110 631
Wiesbaden	104 662	109 002
Münster i. Westf.	104 581	90 254
Oberhausen	104 333	94 687
Ludwigshafen	100 070	83 301

Insgesamt: 16 873 489 15 190 446

Außerdem: Saarbrücken (1922) 135 000 105 080

Ein interessanter Auto-Streit.

Die Autofirma Citroen — der „französische Ford“ — führt gegenwärtig einen erbitterten Kampf gegen die deutsche Autofirma Opel. Die Franzosen behaupten, der bekannte kleine Opel-Wagen, der sogenannte „Laubfrosch“, der gegenwärtig in Serien von fast 100 Stück täglich hergestellt wird, sei eine glatte Nachahmung des Citroen-Kleinwagens. Citroen behält in Deutschland gar keine Patente, aber die Firma kauft sich auf ein vor längerer Zeit ergangenes arundlegendes Reichsgerichtsurteil, daß in gewissen Fällen gewerblichen Rechtschutz über den Umfang des Patent- und Musterungsschutzes hinaus ausbleibt, nämlich dann, wenn eine fremde Fabrikationsanordnung in jeder Einzelheit so nachahmt ist, daß es sich offenbar um einen sittenwidrigen geistigen Diebstahl handelt. Die Firma Opel bestritt das natürlich sehr energisch. In der Lage, die Citroen gegen Opel bedrohen angedroht hat, fand jetzt Termin an. Der Vertreter der irischen Firma stellte den Antrag, der Firma Opel vorerst auf zwei Jahre die Herstellung der kleinen Dreiradertypen zu untersagen. Der Anwalt der deutschen Autofirma verlangte Sicherheitsleistungen für die Prozeßkosten, da es sich um eine ausländische Firma handelt. Demgemäß wurde der Firma Citroen auferlegt, durch D-Bankgarantie in Höhe von 50 000 für die Prozeßkosten dreier Instanzen zu stellen. Da das geschehen, ist soll im nächsten Termin, Ende Oktober, verhandelt werden.

Erdbeben in Portugal. Nach einer Meldung aus Lissabon wurde in der Nacht zu Donnerstag im gesamten nördlichen Teil von Portugal ein Erdbeben verspürt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Danziger Nachrichten

Der Geist des Radio.

Wir zählen heute in Deutschland ungefähr 800.000 Rundfunkhörer. In einem Jahr wird sich diese Zahl verdoppelt haben, in zwei Jahren vielleicht verdreifacht. Zu bedenken, daß „Hörer“ bei dieser Aufstellung gleichbedeutend ist mit Abonnent, indes die Menge der wirklichen Teilnehmer bedeutend größer und in reinem Wortsinne unzählbar ist.

Dieses Rechenexempel, dessen Richtigkeit sich vielleicht im Speziellen, keinesfalls aber im Grundsätzlichen anzweifeln läßt, verlangt Stellungnahme: Freude oder Bedauern, Lust oder Unlust. Jeder ist irgendwie — meistens uneingesehen und graduell verschieden — für oder gegen das Theater, für oder gegen das Kino, Rundfunk, der neuere oder Kulturaktoren, hat dasselbe Recht auf jedermanns Entscheid und Wertung.

„Hier stock ich schon.“ Kann man Radio ohne weiteres als Kulturfaktor bezeichnen? Kultur ist immer etwas Geistiges, Persönliches, Beglückendes, unmittelbare Verbindung mit dem Göttlichen. Kultur ist zunächst nicht das Vergnügen und Vergnügen, daß Massige und Volkstümliche, das Mechanische, Amerikanische und Entleerte. Aber dieses „Zunächst“ ist sehr wichtig, denn es ereignet sich häufig genug der Fall, daß das Massenhafte, das Mechanische und das scheinbar Seelenlose beglückend wirkt. Wenn wir „etwas davon haben“, dann wird die Zivilisation, die vielgeschmähte, zur Kultur.

Und vom Radio haben sehr viele etwas. Regelmäßiger Besuch von Theatern, Konzerten, Vorträgen und Filmen steht besonders bei der werktätigen Bevölkerung auf kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Vom Finanziellen ganz abgesehen, bringt das „Ausgehen“ auch oft soviel Unbequemlichkeiten mit sich, daß das Unalltägliche und das Festliche von vornherein auf ein Minimum reduziert wird. „Kunst zu Hause“ hat nicht mehr die sentimentale Bedeutung von ehemals. Diese Parole ist voll und berechtigt in einer Epoche, in der Zeitüberfluß, Finanzen und Nervenzustände in beängstigendem Maße abnehmen. Andererseits schmilzt die Menge aller der Dinge, von denen etwas zu wissen reizt, zu kennen angenehm und wichtig ist, derart rapide an, daß konzentrierte Spiegelung alles Gedachten und Geschaffenen keine als eine Notwendigkeit erscheint. Dem allgemeinen Bedürfnis nach Unterhaltung, Wissenschaft und Information in möglichst kurzer Form kommt die Tageszeitung bereits sehr weit entgegen. Der Rundfunk ist eine außerordentlich wertvolle Ergänzung, die jedoch niemals das gedruckte Wort, die tatsächliche Theateraufführung, das reguläre Saalkonzert verdrängen wird. „Vernünftigen“ Beitritt...

Aber eben auch nur beeinträchtigen. Denn so ideal es ist, alles zu hören und bequemer zu hören, so hat der Mensch eben doch auch ein Bedürfnis, etwas zu sehen. Die totale Einseitigkeit des Radio läßt den Gesichtsinn völlig unberücksichtigt auch dann, wenn der Rundfunk technisch noch viel vollkommener wäre, als er es ohnehin schon ist. Die Membran entwickelt, auch wenn es z. B. gelungen sein wird, Entwürfe nicht mehr zu verzeichnen und Kränzen so herb e-klingen zu lassen; letzte Berliner Enttäuschung: Malvalda Salvini. Gerade im Musikalischen treten die Grenzen des Radio deutlich zutage: Wirkung in die Breite, Verlust des Rhythmus, der Stimmung und der Nuance, Trübung des Klangcharakters, Verwischung des Farbiges, Mechanisierung, Abnutzung, Quantität für Qualität. Und selbst Rundfunkumtrieb aller dem! Lieber ein Orchester unter Geißler mit Radiomikrofon als eine Kammer unter Kunst-Mikrofon mit ihren absoluten Mängeln. Wir stehen am Anfang, man verzeihe doch nie die Mängelheiten...

Wir haben das absolute „Wunder der Technik“ mit haben den absoluten Film (Kino) (Kino), eines Tages werden wir auch absolutes Radio haben. Trotzdem wird natürlich der Rundfunk seine Bedeutung als Vermittler eines genauen Unterhaltungs, hoher Kunst und reinen Wissens behalten. Vielfach sind hierbei die Ansprüche des Publikums, und unendlich groß ist das Gebiet des zu behandelnden, man sage ruhig, es ist ein fittliches Mittel in. Ihre verantwortungsvolle Aufgabe können die Hörer am besten erfüllen nur dann einigermassen erfüllen, wenn sie guten Willens sind — das ist selbstverständlich, vor allem aber nur, wenn man sie unterrichtet.

Aufbauende Wirkung soll auch die Radioarbeit haben. Sie ist kurzum in den Tageszeitungen gelehrt wird. Notwendig ist, daß sie von den Hörern mit Anregungen, Beschwerden usw. die nach Möglichkeit in geeigneter Form stets weitergeleitet werden sollen, ergänzt wird. Denn erst wenn die Hörer den zu sprechen wagen, wird das Radio des sein, was es seinem ganzen Wesen nach sein muß: eine Sache des Volkes. Erich Gottgret.

Neue Jugendherberge im Freikant.

Bei prächtigem Sonnenschein und unter starker Beteiligung von Jugendwanderern fand in diesen Tagen die Einweihung des Umbaus der Jugendherberge Prangenau statt. Um 12 Uhr sammelten sich die Jugendlichen am Vorplatz und zogen mit wehenden Wimpeln unter Musik und Gesang durchs Dorf abholt von der Dorfjugend zur Herberge. Staatsrat Dr. Mayer-Kall übergab mit einer Ansprache, in der er auf die Vorzüge des Jugendwanderns hinwies, die Jugendherberge an den Herbergsleiter, Pfarrer Vemke. Die Herberge macht nach ihrem Umbau einen anheimelnden Eindruck.

Zu gleicher Zeit sind auch die baulichen Veränderungen an der Jugendherberge an der Markensee beendet worden. Dort wurden in nächster Nähe der Jugendherberge ein Kochhauschen und Abortanlagen erbaut und einer der Liebernachtsräume für die künftigen Tage mit einer doppelten Wand versehen.

Aus Rot Geld unterlagen. Ein Reisender mit einem Monatsgehalt von 141 Gulden, konnte mit dem Einkommen die Familie nicht ernähren. Er kam in Rot und ließ sich nur einen Vorschuß von 80 Gulden geben. Diesen Betrag sollte er nun aber bei der nächsten Gehaltszahlung weniger erhalten. Da er diese Summe in dem Monat nicht hatte neu erfahren können, so griff er zu einer Unterpfandung. Einen Betrag von 99 Gulden hatte er einzulösen. Er tat dies und behielt den Betrag für sich. Er mußte sich freilich sagen, daß die Unterpfandung bald befreit werden würde. Wegen Unterpfandung hatte er sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht berücksichtigte seine Notlage und zog auch in Betracht, daß er unbeschäftigt ist und das unterpfandene Geld zurückgezahlt hat, so daß die Forderung nicht gefährdet ist. Das Urteil lautete auf 50 Gulden Geldstrafe.

Ein jüdischer Film sollte am Sonntag vormittag in den Zuschauerspielen Joppat vor einer interessierten und heftigstrebenden Zuhörerschaft ab. Der Film dient der Erbauung für den jüdischen Gedanken und dem Andenken seines von 21 Jahren verstorbenen Begründers Theodor Herzl. Nach Herzls eigenen Worten erhoffen die „Zion“ Erhebenden, daß ein Geschlecht wunderbarer Juden aus der Erde wachsen wird. Die Zuschauer werden wieder antworten! Wie ein ausgemerkter Europäer im fernem Afrika oft nur noch den einen Wunsch hat, seine Heimat

noch einmal vor seinem Tode wiederzusehen, so lebt in den durch imperialistisches Kriegsvolk in aller Herren Länder verstreuten Juden seit je der romantische Sehnsuchtsgedanke „ad Zion!“ Kein Wunder, daß man sich zum Teil etwas zuviel davon verspricht. Das Streben nach Zion gleicht dem Suchen nach der blauen Blume, — beide sind verflucht. Mit dem Zurückkehren und Bedauern des alten Lebens allein ist es nicht getan, eine neue Heimat, eine höhere gilt es zu schaffen, die aber ist nicht irdisch begrenzt. Immerhin aber kann die Zionistenkolonie eine außerordentliche Stellung in solchem Streben bedeuten. Der abergeleitete Film zeigte außerordentliche Leistungen der Wiederherbauarbeit in Palästina, einen kleinen Volkswirtschaftsplan, daß einmal wieder ein Land erblüht in dem Milch und Honig fließt. Der (äußere und innere) Wiederaufbau, manifestiert in großen gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagen, in Schulen, Sportplätzen und neuen Stadtanlagen bedeutet eine kulturelle und zivilisatorische Tat erster Klasse. Das macht die Arbeit der jüdischen Kolonie zu einer allgemein menschlich außerordentlich wertvollen.

Rennen in Joppat.

Der gestrige (sechste) Renntag war ein wirklich großer Tag. Durchweg war die Befehung der Felder eine gute. Außer einem leichten Sturz, den Herr P. Gölbe auf „Gravüre“ machte, kamen Unfälle nicht vor. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, der Totalisator wurde stark in Anspruch genommen. Ein voller Erfolg für den veranstaltenden Verein. Die Ergebnisse im einzelnen sind folgende:

1. Stutbuch-Preis. Ehrenpreis und 1000, 375, 250 Gulden. 1600 Meter. 6 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Kaiserling“ (Reiter R. Staudinger); 2. Herr N. Gölbe, „Merkelberg“ (Jockey A. Schwarzkopf); 3. Herr N. Gölbe, „Sularenstolz“ (Jockey A. v. Tuscholla). — Ferner liefen: „Ahrensburg“ unter Jockey P. Lau „Nitor“ unter Jockey Weinknecht, S. Wieraus, „Musch“ unter Jockey A. Glapa ging nicht vom Start ab. — Tot.: Sieg 12:10, Platz 14, 22:10. — Zeit: 1:55 Min.

2. Preis der Danziger Goldschmiedeallee. Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Jewellern der Danziger Goldschmiedeallee. Herrenreiten. 3000 Meter. 6 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Follonaruwa“ (Herr P. Gölbe); 2. Herr N. Gölbe, „Choral“ (Herr v. Sternfeld); 3. Herr N. Gölbe, „Christine“ (Herr P. Gölbe). Ferner: „Nix“ unter E. Staudinger, „Heimathort“ unter F. Braun, „Weinrebe“ unter F. Ludwig. — Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 55:10. — Zeit: 3:49 Min.

3. Preis von Hohem Tor. Ehrenpreis und 1625 Gulden. 1600 Meter. 6 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Möbelle“ (Jockey A. Schwarzkopf); 2. Herr N. Gölbe, „Mottan“ (Jockey A. Schwarzkopf); 3. Stall Ludolfschönes „Alto“ (Jockey G. Brillowitsch). Ferner: „Barbarossa“ unter Jockey G. Brillowitsch, „Gloriette“ unter Jockey A. Glapa, „Cigarette“ unter Jockey S. Weinknecht. — Tot.: Sieg 31:10, Platz 18, 19:10. — Zeit: 1:50 Min.

4. Preis von Nische. Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von Herrn v. Lehmann-Nische dem sitzenden Reiter und 1875 Gulden. Herrenreiten. 3000 Meter. 7 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Ahasver“ (Herr P. Gölbe); 2. Herr N. Gölbe, „Thunelida“ (Herr F. Braun); 3. Stall Ludolfschönes „Gingebung“ (Herr F. Ludwig). Ferner: „Parella“ unter Angern, „Cigarette“ unter Graf Emich-Soims, „Gravüre“ unter P. Gölbe (gestürzt), „Orin“ unter F. Röder. — Tot.: Sieg 21:10, Platz 11, 12:10. — Zeit: 4:35 Min.

5. Preis von Hela. Ehrenpreis und 2625 Gulden. 2200 Meter. 7 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Mammut“ (H. Anstett); 2. Herr N. Gölbe, „Schmalenbus“ (Jockey St. Jockel); 3. Herr N. Gölbe, „Sinnig“ (Jockey W. Thalau). Ferner: „Kriegsbruder“ unter Jockey A. Glapa, „Blindgänger“ unter Jockey N. Lippelt, „Kreiden“ unter Jockey S. Fichter, „Importe“ unter Jockey A. v. Tuscholla. — Tot.: Sieg 22:10, Platz 16, 21:10. — Zeit: 2:22 Min.

6. Großer Preis von Joppat. Jagdrennen. Ehrenpreis, gegeben von der Stadt Joppat und 5000 Gulden. Herrenreiten. 4000 Meter. 9 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Totenhüter“ (Herr P. Gölbe); 2. Herr N. Gölbe, „Reichenburg“ und Herr N. Gölbe, „Griesheim“ (Herr Herr v. Griesheim); 3. Herr N. Gölbe, „Heldin“ (Herr v. Sternfeld). Ferner: „Arbeiterin“ unter F. Ludwig, „Alie XIII“ unter S. Bartels (da lahm, in der letzten Runde aufgegeben), „Pflanze“ unter E. Staudinger, „Weissen III“ unter W. Röder, „Napoleon“ unter F. Braun, „Pisa“ unter Herr v. Scherr-Loh. — Tot.: Sieg 113:10, Platz 28, 18, 90:10. — Zeit: 5:14 Min.

7. Tross-Herdenrennen. 1625 Gulden. 10 Pferde. 1. Herr N. Gölbe, „Barberine“ (Jockey G. Brillowitsch); 2. Herr N. Gölbe, „Kofendorn“ (Jockey W. Thalau); 3. Herr N. Gölbe, „Abolobus“ (Herr E. Staudinger). Ferner: „M. G.“ unter A. Gölbe, „Morgenstunde“ unter E. Dein, „Tunnsahrt“ unter S. Weinknecht, „Brandstadel“ unter S. Wieraus, „Gonia“ unter A. Glapa (ausgeboren), „Riete II“ unter Angern, „Coeur Duber“ unter G. Schäfer. — Tot.: Sieg 187:10, Platz 24, 27, 15:10. — Zeit: 3:28 Min.

Hamburg-Abend in Ohra.

Am letzten Sonnabend veranstaltete die Arbeiter-Jugend Ohra zugunsten ihrer nach Hamburg zum Jugendtag fahrenden Mitglieder einen Hamburg-Abend. Die Sporthalle war festlich angekleidet und in hottem Tempo gingen die Darbietungen von Ortsgruppenmitgliedern, Sprechchor und Spielgruppe der Arbeiter-Jugend von statten. Ein gemeinsames Lied und ein gut gesprochener Prolog leiteten den Abend ein. Darauf ergriff Jugendgenosse Lagodini das Wort zu einer Begrüßungsansprache, die in ein dreifaches „Frei Heil“ für Sozialismus und Arbeiterjugend gipelte. Unter Beifall brachte dann eine Gruppe des Sprechchors der Arbeiterjugend das Chorgesicht „Die Schmieche“, mit nicht minderem Erfolg ein Ohraer Genosse Otto Krilles „Lied das ist unser gutes Recht!“. Nach einer kleinen Pause wurde dann der heitere Teil des Abends durch einen hübschen Mädchenchor eingeleitet, worauf dann das „Aalberbrüten“ (ebenfalls von der Ortsgruppe) recht geschickt dargeboten wurde. Des weiteren wurden noch ein Volkstanz der Ohraer Jugend, sowie das „Sachs-Sachs-Spiel“ der gestohlenen Schinken der Jugendmusikgruppe unter hartem Beifall gegeben. Eine kleine Musikkapelle gab zwischenbüch ihr Bestes. Die ganze Veranstaltung ließ erkennen, daß auch in Ohra die Bewegung markiert, sie ermutigte alle Teilnehmer zu erneutem Schaffen. Hoffentlich entspricht der Ertrag den Erwartungen.

„Menschenfreundliche“ Behandlung der Werftarbeiter. Zu dem am 5. Juli erfolgten, von uns bereits mitgeteilten schwerem Unglücksfall des polnischen Staatsangehörigen Schloffer Paul Regnolat in der Eisenbahnwerkstätte Esfaben wir noch: Die Verzögerung des Abtransportes wurde dadurch verursacht, daß der Oberingenieur Sander erst nachrichtete und im Zweifel war, ob der Verletzte oder die Krankenliste die Kosten für den Abtransport durch das Auto des künftigen Lazaretts zu tragen hätte. Diese Art und Weise, wie mit verunglückten ausländischen Arbeitern umgegangen wird, verdient die schärfste Verurteilung.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Ein Teil des atlantischen Hochs hat sich abgetrennt und beginnt sich über die Britischen Inseln hinweg östwärts zu bewegen. Innerhalb seines Bereichs sind über England und der Nordsee vielfach Nebel aufgetreten. Niedriger Druck herrscht über dem Baltikum und Südrußland, wo vielfach Regenfälle auftreten. Bei wolfigem Wetter und schwachen nördlichen Winden lag die Morgenstemperatur in Deutschland zwischen 12 Grad und 18 Grad. Vorhersage: Teils wolfig, teils heiter mit Neigung zu Nebelbildung. Schwache umlaufende Winde. Temperatur nicht wesentlich verändert. Maximum: 21,2 Grad und 21 Grad; Minimum: 11,4 Grad und 13,9 Grad. Temperatur des Seewassers in Bröfen 18 Grad, in Joppot 16 Grad.

Preisermäßigte Serienzüge nach Berlin und München.

Am 2. August verkehrt ein Feriensonderzug von Jüterburg nach Berlin und am 3. August ein Zug von Jüterburg nach München zu ermäßigten Fahrpreisen. Die Benutzung dieser Züge kann von Danziger Reisenden ab Marienburg erfolgen. Die Abfahrt von Marienburg erfolgt für den Berliner Zug am 2. August, abends 11.06 Uhr, und die Abfahrt des Münchener Zuges findet von Marienburg in der Nacht vom 3. zum 4. August, 12.45 Uhr statt. Für den Berliner Zug stehen 40 Fahrkarten und für den Münchener Zug 50 Fahrkarten zur Verfügung, die am 14. und 15. Juli im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd, Danzig, Sohes Tor, zum Verkauf gelangen, und zwar gemäß Vorbestellliste. Fahrkarten, die bis zum 15. Juli einstellt, nicht abgeholt sind, werden vom 16. Juli ab ohne Rücksicht auf die Vorbestellliste freihändig verkauft.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 11. Juli: Danziger D. „Fregat“ (196) von Hamburg mit Gütern für Behufe u. Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Fris“ (168) von Malmo mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; norwegischer D. „Amada“ von London mit Gütern für Bergens, Kaiserhafen; dänischer D. „Kopenhagen“ (1333) von Fernandina mit Passagier für Behufe u. Sieg, Freizeidort; dänischer D. „Niels Obejen“ (1332) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Wiedau“ von Hamburg mit Gütern für Behufe u. Sieg, Freizeidort; schwedischer D. „Gulstoda“ (133) von Karlskrona mit Gütern für Behufe u. Sieg, Uferbahn. Am 12. Juli: Danziger D. „Gaula“ (130) von Antwerpen mit Gütern und Thomasmehl für Behufe u. Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Grei“ (137) von Stettin mit Zement für Frowe, Hafenkanal; deutscher D. „Brianna“ (136) von Rotterdam mit Gütern für Behufe u. Sieg, Kaiserhafen; dänischer D. „Anger“ (130) von Besse mit Zement für Ganswindt, Hafenkanal; deutscher D. „Armaard“ (177) von Hamburg mit Gütern für Frowe, Kaiserhafen. Am 13. Juli: Deutscher D. „Arfona“ (303) von Stettin mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Uferbahn; deutscher D. „Moskau“ (163) von Hamburg mit Gütern für Behufe u. Sieg, Hafenkanal; dänischer D. „Poseidon“ (408) von Seltskors mit Passagieren und Gütern für Bornholt, Freizeidort.

Ausgang. Am 11. Juli: Deutscher D. „Borea“ (109) nach Dorsens mit Holz; deutscher D. „Argonaut“ (109) nach Dorsens mit Holz; Motorboot „Schiffahrt“ 1185 (243) zur Probefahrt auf See; deutscher D. „Margarete“ nach Joppat mit Holz; englischer D. „Waltair“ nach London mit Passagieren und Gütern; englischer D. „Kowin“ nach Joppat mit Passagieren und Gütern; schwedischer D. „Ribar“ nach Göteborg mit Holz; dänischer D. „Kamillek“ (172) nach Kopenhagen mit Holz; deutscher Schlepper „Diana“ mit Seelichter „Berra“ (619) nach Dorsens mit Holz; Seelichter „Redar“ (619) nach Amsterdamm mit Holz; deutscher D. „Ferdinand“ (350) nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Wavel“ (426) nach London mit Holz; schwedischer D. „Swanen“ nach Rumanachamm mit Kohlen; dänischer D. „Amalienborg“ nach Neumork mit Holz; norwegischer D. „Fra“ nach London mit Gütern; deutscher D. „Gobus“ nach Gdansk mit Schwellen; englischer D. „Kranhann“ nach Cardiff mit Holz; Danziger D. „Echo“ nach Hull mit Holz; dänischer D. „Nord“ nach Kopenhagen mit Gütern und Pferden.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 10. 7. 25
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Lotn 0,99 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden
Berlin, 10. 7. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.

Wetterstandsnotierungen am 13. Juli 1925.

Strom-Wechsel	11. 7. 12. 7.	Brandenburg	+4,36 +3,81
Arakan	-0,56	Kurzbrack	+4,92 +4,46
	11. 7. 12. 7.	Montauespige	+4,97 +4,54
Jawischost	+2,56 +2,39	Dickel	+5,22 +4,78
	11. 7. 12. 7.	Dirschau	+4,96 +4,60
Warschau	+2,95 +2,76	Einlage	+2,66 +2,66
	11. 7. 12. 7.	Schienenfahrt	+2,72 +2,70
Ploak	+2,33 +2,33	Neigat-Wasserf.	
	12. 7. 13. 7.	Schönau D. P.	+6,70 +6,70
Thorn	+3,59 +3,10	Galgenberg D. P.	+4,62 +4,64
Jordan	+3,87 +3,24	Neuhorsterbusch	+1,84 +1,80
Ulm	+4,03 +3,41	Anwachs	+ +

Versammlungs-Anzeiger
Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, im Spandhaus 6, gegen Vorzahlung entgegen genommen. Zellenpreis 15 Guldenworts.

S.P.D. Frauen-Ausschuß. Montag, den 13. Juli, abends 7 Uhr: Wichtige Sitzung bei Frau Müller, Langgarten 11.
Mittelschule „Gigantica“ von 1897. (Mitglied der Arbeiterpartei) Montagabend am Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr in der Turnhalle am Hafelwerk. Ausbildung im Ringen, Boxen und Gewichtheben. Anmeldung dortselbst beim Übungsleiter. Der Vorstand.
S.P.D. 5. Bezirk. Hauskassierer spätestens bis zum 14. Juli beim Genossen Lucht abrechnen.
„Freie Sänger“. Dienstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, im Übungslokal Vierteljahrsversammlung. Tagesordnung: Wichtige Beschlusssitzung.
S. P. D. Die Karten vom Sommerfest sind spätestens bis Mittwoch, den 15. d. M., im Parteibüro, Am Spandhaus 6, abzurechnen. (3790)
S.P.D. 5. Bezirk. Hauskassierer. Donnerstag, den 16. Juli, in der Anbahnstraße, Turnhalle, Mittelschule. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Gehl. Die Reglerungsfrage. 2. Bezirksauswahlen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Noch eine Großmacht.

Die Antialkoholiker gelten in der ganzen Welt als Spielverderber und traurige Gesellen. Solange sie nur lächerlich waren, mochte es noch hingehen; seitdem sie aber, wie die Eroberer Amerikas und Scandinaviens dem...

Alle Alkoholdebatte in der ganzen Welt, sei es am Stammtisch, im Reichstag oder im Reichstag, haben den gleichen feuchtschlammigen Charakter. Die Hauptgruppe ist teils aus Neugier, teils aus Interesse mit dem Alkohol...

Der Alkohol ist eine Großmacht mit einer doppelten Wirkung: im Herzen derer, die ihn um seiner selbst willen lieben, und im Portemonnaie der andern, die von ihm leben. Selbst unabhängige und mutige Leute scheuen sich...

Der kleine Alkoholiker ist diesmal dem kleinen David Abstinenzler unbedenklich entronnen. Dieser ist sich mit der alten Kompromissformel: 'Ein bißchen schadet nicht'...

Erholen sich die Großstadtkinder auf dem Lande? Die Leipziger Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten...

Stellung eine größere Summe für die Entfaltung von Schulkindern auf das Land. Bei dieser Gelegenheit wies der Redner der Demokraten, Stadtverordneter Weg...

Der Verbandstag der Fabrikarbeiter.

Die Tagung, von 151 Delegierten besucht, nahm zuerst den Bericht des Vorsitzenden H. Brey entgegen. Er schloß sich dem gedruckten vorliegenden Jahrbuch an. Er weist insbesondere auf das Verbrechen der Spaltung des Verbandes...

Zur Lohn- und Wirtschaftspolitik nahm dann der Verbandstag folgende Entschließung an:

'Der 15. Verbandstag des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands stellt mit Genugtuung fest, daß es dank der aufopfernden Tätigkeit aller Verbandsfunktionäre gelungen ist, dem zerschenden Einfluß der Inflationstendenzen auf die Organisation Einhalt zu gebieten...'

Herabsetzung und Niedrighaltung der Löhne, insbesondere der der ungelerten Arbeiter, Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Sozialpolitik und aller jener Einrichtungen, die in Wirtschaft und Staat zum Wohle der Arbeiterklasse getroffen sind...

Der Verbandstag sieht in diesen Verdrungen die Gefahr der völligen wirtschaftlichen und sozialen Verfallens der Arbeiterklasse und daß diese Gefahr...

Landesfunktionaren und Verbandsmittgliedern als wichtigste Pflichterfüllung, mit aller Energie für die Organisation zu wirken und die noch abwesenden Arbeitskollegen und -kolleginnen als Mitglieder des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands zu gewinnen.'

Die Tagung der Zeitungsverleger.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hielt am Sonntag in Königsberg seine 31. Hauptversammlung ab. Als Ehrendoktor nahm auch Dr. G. L. E. n. e. r an der Tagung teil. Er gab ein Bild über die von ihm beabsichtigte Nordpolfahrt...

Der Vorsitzende, Kommerzienrat Krumbhaar, beschaftigte sich im Verlaufe der Tagung u. a. auch mit der Neuformung des Presserechtes. Aufgabe der Hauptversammlung sei eine Neuordnung des Verhältnisses der Verleger zu den Redakteuren und die Schaffung einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Alle Fragen der Presse, die nicht in dem Tarif- und Normaldienstvertrag mit den Redakteuren enthalten sind, müssten in dem neuen Tarifvertrag einheitlich organisch kodifiziert werden...

Ueberschuss beim englischen Rundfunk. Der jetzt vorliegende erste Jahresbericht der British Broadcasting Company, der die Instandhaltung der englischen Rundfunkstation und die Aufstellung der Programme obliegt, weist ein Einkommen von 488.881 Pfund an uberschuen auf. Am 1. April war nach Veranschlagung der Abschreibungen, der Einkommen- und Korpersteuern und der außerordentlichen Ausgaben ein Ueberschuss von 84.857 Pfund vorhanden.

Ghikotischer Dokumentenfund in Mexiko. Die berühmte Weltkarte, die der Weltreisefahrer Sebastian Cabot im Jahre 1494 für die Universität in Paris angefertigt hatte, und die mehrere Jahrhunderte hindurch im Londoner Whitehall Palast aufbewahrt wurde, ist jetzt von einer wissenschaftlichen Kommission, die die Archive in Mexiko-City bearbeitet, dort aufgefunden worden. Man fand zugleich auch dort noch andere Dokumente Cabots, so eine Skizze seiner Entdeckungsfahrt, die ihn u. a. nach dem heutigen Kanada geführt hatten, sowie Kartenaufzeichnungen über westindische Inseln und anderes mehr, die ein neues Licht auf die Entdeckungsfahrt land der amerikanischen Kunde im Jahrhundert nach Columbus werfen.

Eine Madagaskar-Anleihe für Frankreich. Die Kammer nahm Donnerstag morgen den Antrag an, eine Madagaskar-Anleihe aufzuliegen, die den Notenumlauf der Bank von Frankreich um 200 Millionen Frank entlasten soll.

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber für Anzeigen und Annoncen für die Zeitungen in Danzig. Druck und Verlag von S. Wedel & Co. Danzig.

Keller. Im Hause Jopengasse Nr. 52 sind zirka 78 quadr. Kellertraum zu Lagerzwecken vom 1. 10. 1925 ab zu vermieten. Angebotspreis bis zum 20. 7. 1925 an unsere Geschäftsstelle, Elisabethkirchgang Nr. 3, Zimmer 11. Stadtliche Grundbesitzverwaltung.

Stadttheater Danzig. Intendant: Rudolf Schaper. Heute, Freitag, den 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Dantekarten. Serie I. Zum letzten Male Die weiße Weite. Musikalisches Lustspiel in drei Akten nach Fritzriedman-Friedrich von Hans H. Zerlett. Musik von Ott. Stra.

Zurückgekehrt! Debatte wieder Vorstellungen beim Mischgang, Wohnung- und Sommer. Leo Sadowski, Privatanwalt. Schulberggasse 21, 1 Tr. Telefon 841.

Ein wichtige Benennung! Ein begeisterndes Werk von Frieden, Freiheit und Aufbruch, ein bis ins kleinste durchgearbeiteter Aufsatz der wirtschaftlichen und weltpolitischen Entwicklung ist die Preisschrift Die Vereinigten Staaten von Europa von Johannes Buchholz. Inhalt: Vorderasiatische - Vorderasiatische - Vorderasiatische...

Handlung Volkswirtschaft. Mit farbiger Tabellierung von Künstlerhand. Fein kartoniert! Preis 1.20 Goldmark. Vorzüglich in der Buchhandlung Volkswirtschaft. Am Spandauer 6.

Wirk. Rotwein mit Maturate 45 GG. neue Charakteristik. sehr gute rote Weine für die rechte Seite des Geschmacks. 31, 1.

Rechtliche Gesetzbuch. Soziale, politische, wirtschaftliche, rechtliche, historische, geographische, sprachliche, literarische, wissenschaftliche, technische, kunstwissenschaftliche, naturwissenschaftliche, medizinische, pharmazeutische, veterinärmedizinische, landwirtschaftliche, forstwissenschaftliche, fischereiwissenschaftliche, naturgeschichte, naturkunde, naturphilosophie, naturwissenschaftliche methodik, naturwissenschaftliche didaktik, naturwissenschaftliche ethik, naturwissenschaftliche Ästhetik, naturwissenschaftliche thik, naturwissenschaftliche Ästhetik, naturwissenschaftliche thik.

Younger Schreibhilfe. mit 1000 im Druck stehenden 2000 games, 1773. rechtsanwalt Dr. Stein, Schulberggasse 21.

Wirk. Rotwein. sehr billig (6990) Weinhausgasse 59. Aelteres Mädchen zur Anstalts f. sofort schneid. Sprechnunden zwischen 4 und 6 Uhr. A. Reumann, Danzig, Am Holzraum 8, 6th.

Wirk. Rotwein. mit 2 Bett. voll. Hochgelegene, mögl. separat gel. in Danzig abh. Ang. n. Preis n. 3726 an die Exp. d. Volksh.

Wirk. Rotwein. mit 2 Bett. voll. Hochgelegene, mögl. separat gel. in Danzig abh. Ang. n. Preis n. 3726 an die Exp. d. Volksh.

Speisehaus Edelweiss (alkoholfrei) nach vollständigem Umbau des Hauses Goldschmiedegasse 30 neu eröffnet: Auerkauf guter frühstück-, Mittag- und Abendessen. Kaffee und eigenes Geback. Solide Preise 3726. Telefon 6117.

Malerarbeiten. wird billig ausgeführt Pfeifferstadt 5, 3 Exp. Empfehle mich zum Malen u. Reinmachen. Frau Schmidt, Rammann Nr. 31, Hof. Damen- und Kinderarbeiten werden gut u. billig ausgeführt bei E. Grok, Odra, Verchinskische 2, part. r. 3716 Schulberggasse 2a, vt. r. 3716.

Motorrad-Reparaturen. führt bill. u. sachgemäß aus. E. Grok, Odra, Verchinskische 2, part. r. 3716 Schulberggasse 2a, vt. r. 3716. Die Reparaturen, die ich für Schwaibler ausführen lasse, sind sehr gut. (3705) Franz Hildebrand.

Total-Ansverkauf von Gold- und Silberwaren. Sie kaufen deshalb alles weit unter dem übrigen Preis. Felix Lenz. Schmiedegasse 18. Telefon 6876.